

# Privilegierte

## Schlesische

## Zeitung.



N. S.

Breslau, Freitag den 10. Januar

1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Hilscher.

### Übersicht der Nachrichten.

Die Tagespresse. Berliner Briefe (die Lotterie der Gewerbe-Ausstellung, Pastor v. Gerlach, die Presse). — Aus Posen, Köln (K. Heinzen, die Stände) und Bonn. — Aus Leipzig. — Schreiben aus Wien und von der Donau. — Aus Russland (die Bauern). — Schreiben aus Paris und Algier. — Schreiben aus Madrid. — Schreiben aus London. — Schreiben aus Brüssel. — Aus Konstantinopel und der Moldau. — Aus Amerika.

\*\* Breslau, 7. Januar.

Man hat es in unsern Tagen der Tagespresse von manchen Seiten zum Vorwurfe gemacht, daß sie die religiösen Wirren der neuesten Zeit nicht mit Stillschweigen übergangen, sondern ihrer Besprechung vielmehr besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Wir sind keineswegs gesonnen, dieselbe gegen diese Vorwürfe zu vertheidigen, um so weniger, als für jeden, der diese Angelegenheiten und das eigentliche Wesen der Tagespresse vorurtheilsfrei betrachtet, die Vertheidigung in der Sache selbst liegt; wohl aber dürfte es nicht unpassend erscheinen, in einem kurzen historischen Refumé darauf hinzuweisen, von welcher Seite denn eigentlich der erste Anstoß zur Besprechung gegeben worden ist. Die schlesische Presse speziell wirkt für eine aus Protestant und Katholiken gemischte Bevölkerung; es ist mithin natürlich, daß sie sich von religiösen Streitigkeiten — wenn es eben nichts als Streitigkeiten sind — möglichst fern hält, noch natürlicher, daß sie weder die Glaubenssätze der protestantischen noch der katholischen Kirche irgendwie verlegt. Unsere Zeitungen haben, durch gewisse Angriffe veranlaßt, öfters zum Beweise des Gegenhefts aufgefordert, doch ist nie eine Antwort darauf erfolgt; eben so aufrichtig haben sie sich gegen die Ausgebürtigen der einen wie der andern Kirche, gegen jesuitische und ultramontane, wie gegen pietistische und mystische Bestrebungen erklärt. Sie sind mitten zwischen diesen Klippen hindurchgeganger, und das immer steigende Vertrauen des Publikums hat ihnen, wenn sie auch nicht selbst die feste Ueberzeugung davon gehabt hätten, hinlänglich bewiesen, daß sie den richtigen Weg gewählt haben. Nicht anders verhielten sie sich bei Gelegenheit der Wallfahrten zum Trier'schen Rocke. Ein Ereignis, durch welches angeregt Hunderttausende, im Glauben eine heilige Pflicht zu erfüllen, von ihrem Heerde sich losriß, ein Ereignis, das die Einen als einen gewaltigen Sieg über den Unglauben, die Andern als eine Wiedergeburt des Mittelalters betrachteten, konnte auch von den politischen Zeitungen nicht unerwähnt bleiben, aus dem einfachen Grunde, weil es in jeder Beziehung eine merkwürdige Erscheinung des neunzehnten Jahrhunderts war. Die Berichte darüber wurden meistens den rheinischen Zeitungen, vorzugsweise der Trier'schen als derjenigen, welche am Schauspiel des Ereignisses selbst erschien, unverändert und unverkürzt entnommen, obgleich bekanntlich die dortige Stadtbevölkerung es für nothwendig gehalten hatte, nicht nur den Ausdruck abweichender Meinungen, sondern diese selbst zu untersagen. Viele, sowohl Katholiken als Protestanten, waren mit diesen Berichten unzufrieden; sie glaubten, es sei Pflicht der Presse, gegen diese offene Manifestation einer begrabenen Zeit, wie sie es nannten, aufzutreten, sie glaubten, man dürfe in einer Zeit, wo das Wachsthum des traurigen Proletariats aller Augen auf sich zog, zur Vergrößerung desselben auch nicht indirekt beitragen, sie meinten endlich, daß unter diesen Massen nur Wenige die Verehrung von der Anbetung dieser Reliquie unterschieden und somit eine Sünde wider den heiligen Geist begingen, daß das Selbstbewußtsein der ganzen deutschen Nation durch die im Gotteshause stattfindende Verehrung und wenigstens theilweise Anbetung eines von Menschenhänden gemachten Kleidungsstückes, dessen Echtheit nicht einmal erwiesen sei, beleidigt werde. Das waren die Gedanken, welche ein großer Theil der Anhänger beider Confessionen zur Zeit der Ausstellung des sog. heiligen Rockes hegten. Die Tagespresse schwieg; selbst die in rein protestantischen Städten und Ländern erscheinenden Zeitungen ließen kaum ein mißbilligendes Wort darüber vernehmen, und wenn es geschah, so ge-

schah es im Interesse Deutschlands, wahrlich nicht zum Nachtheile, noch viel weniger zur Verhöhnung unserer katholischen Mitbrüder. So verhielt sich die Presse gegenüber jenem bekannten Ereignisse. Man war nicht zufrieden mit den zahlreichen Wallfahrten, mit dem urtheilslosen Glauben der Gläubigen; es geschahen Wunder; einem gräßlichen Fräulein ward die Ehre zu Theil, den heiligen Rock zu berühren; der Glaube machte sie gesund; glaubwürdige Männer versicherten, daß sie im Zimmer der Krücken nicht mehr bedürfe. Etwaige Zweifel, die sich aussprechen wollten, wurden durch diese Versicherung niedergehalten; Katholiken und Protestanten zweifelten noch, aber sie zweifelten im Stillen.

Doch bald änderte sich die Scene. Aus der Mitte der katholischen Kirche selbst, ja aus der Mitte ihres Priesterstandes erhob sich eine kräftige und energische Stimme gegen diese Manifestation; mag man nun mit dem Rongeschen Briefe einverstanden sein oder nicht, so viel muß zugegeben werden, daß dieses Schreiben allein der Bewegung, die fast überall vorhanden war, den Ausdruck gab. Es war jetzt nicht mehr eine Bewegung der Protestanten gegen die Katholiken, sondern eine Bewegung in der katholischen Kirche selbst. Es war auch nicht der vereinzelte Ausspruch eines Mannes, sondern viele Katholiken traten in Wort und That offen auf seine Seite; einzelne Adressen, welche Hr. Ronge für sein mußiges Auftreten erhielt, waren nur von Katholiken, andere von Katholiken und Protestanten gemischt unterzeichnet. Es war auch nicht mehr der Trier'sche Rock allein, um welchen es sich jetzt handelte, sondern es waren mehrere Missbräuche, die sich im Laufe der Zeiten in die katholische Kirche eingeschlichen hatten und als solche von einem nicht zu verachtenden Theile der Katholiken anerkannt wurden. Jetzt erst ergriff die Tagespresse offen und ungeschickt diese Angelegenheit; jetzt erst, nachdem selbst die Gegner Ronge's erklärt hatten, daß es sich hier um keine Glaubenssache handele, — jetzt erst, nachdem auch katholische Redactionen von Zeitungen, die in fast ganz katholischen Provinzen erscheinen, offene Partei für Ronge nahmen. Und wenn wir wiederum speziell auf unsere Zeitungen Rücksicht nehmen, so waren es, besonders anfänglich, fast nur Katholiken, welche sich darüber aussprachen. Wir sagen das nicht, um die Zeitungen jetzt noch irgendwie zu vertheidigen — die durchweg tolerante Gesinnung, die sie stets bewiesen haben, führt auch hierbei ihre Vertheidigung — wir sagen es auch nicht, als ob die Protestanten jetzt kein Recht gehabt hätten, mitzusprechen, sondern nur, um einer gewissen die Extreme liebenden Partei endlich deutlich zu machen, daß die jetzt herrschende Bewegung einzig und allein aus dem Schoße der katholischen Kirche selbst hervorgegangen ist, ganz ähnlich der reformatorischen Bewegung im 16ten Jahrhundert, obgleich sie einen andern Ausgang zu nehmen scheint.

Und wenn nun für dieses taktvolle Benehmen, das die Presse nicht blos in Schlesien, sondern in ganz Deutschland beobachtet hat, derselben hochverrätherische und irreligiöse Tendenzen vorgeworfen werden — wenn der schlesischen Presse insbesondere Schuld gegeben wird, daß sie an den Säulen der Kirche rüttelte, um desto schneller die Throne zu stürzen — dann verlangt man, daß sie schweige und kein Wort der Vertheidigung versuche? daß sie nicht das Recht ausübe, was in unserm erleuchteten Vaterlande selbst dem Verbrecher zugestanden wird? daß sie Hass und Verachtung über sich ausgießen lasse, ihren Feinden zum Triumph? Und wenn nun im Namen der Presse einer ihren Mitarbeiter das Wort ergreift und die Beschuldigungen als ungegründet zurückweist oder zum Beweise derselben auffordert, dann meint ein sogenannter toleranter Katholik, das sei nicht länger zu ertragen, und er müsse nun auch öffentlich seine Mißbilligung und seinen Unwillen aussprechen! dann meint Herr Prof. Dr. Elvenich, die Presse werde nicht müde, „einen ausgezeichneten und hochgeachteten katholischen Kanzelredner“ zur Rechenschaftsablegung aufzufordern, „weil er im Feuer der Rede sich einiger energischer Ausdrücke“ bedient habe! Gegen wen aber waren diese sogenannten Ausdrücke gerichtet? Es gibt keine andere Antwort, als: gegen ganz bestimmte Personen, nämlich gegen die Redakteure und Mitarbeiter der hiesigen Zeitungen. Wenn man sagen wollte: „ge-

gen den Geist der Presse“, so ist das ein vager Begriff, denn eben jene bestimmten Personen sind die Erzeuger und Träger dieses Geistes. Wir können nun natürlich nicht wissen, welchen Begriff Hr. Prof. Elvenich mit jenen Worten „ausgezeichnet und hochgeachtet“ verbindet; so viel aber wissen wir und wird auch Hr. Elvenich zu geben, daß jene Personen in ihren Kreisen dieselbe Achtung genießen, als Hr. Domprediger Förster in dem seinigen. Oder glaubt derselbe vielleicht, daß eine sogenannte höhere bürgerliche Sellung das Privilegium verleihe, über Männer, die ihre Pflicht erfüllen, Schmähungen und Beleidigungen auszugesieben? Wahrlich, wenn wir uns gegen diese nicht verwahrt und zwar so stark und so oft verwahrt, als es uns nach den Gesetzen gestattet ist, so würden wir nur beweisen, daß wir jene Schmähungen verdient hätten.

Schließlich noch die Bemerkung, daß Niemand bereitwilliger ist als wir, die religiösen Streitigkeiten dem Gebiete der Tagespresse zu entrücken und in die Broschürenliteratur zu verweisen, denn nur Unkundige können meinen, daß wir aus Mangel an Stoff dieses Thema ergriffen hätten. Anderer Seits aber bedenke man, daß dieser Gegenstand unbedingt wichtiger als jeder andere ist, und daß die Tagespresse, selbst wenn sie sich — wie sie es schon gethan hat — freiwillig beschränken will, ihre Aufgabe erkennen würde, wenn sie von der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit gänzlich abstehen wollte.

J. St.

### Inland.

Berlin, 8. Januar. — Se. Majestät der König hatdem Allergnädigsten geruht, dem Regierungs-Secretair Prok. in Potsdam den rothen Adler-Orden vierter Classe, so wie dem Musketier Kehlert vom 5ten Infanterie-Regiment die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath Meier zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Magdeburg zu ernennen.

Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist nach St. Petersburg abgereist.

Der General-Major und Commandeur der 7ten Landwehr-Brigade, v. Voß, ist von Frankfurt a. d. O., und der Vice-Ober-Jägermeister, Graf von der Assenburg, von Maisdorf hier angekommen.

Dem Kaufmann August Constant Fauvelle zu Berlin ist unter dem 2. Januar 1845 ein Patent „auf eine Einrichtung der Kutschwagen, wodurch dieselben gegen das Umverkehren gesichert werden sollen, soweit dies selbe für neu und eigenthümlich erkannt ist, ohne jemand in der Anwendung bekannter Einrichtungen zu demselben Zwecke zu behindern“ auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

(Span. 3.) Es ist hier gegenwärtig eine von Frauen ausgegangene und auch nur von diesen zu unterzeichnende Dank-Adresse an Johannes Ronge in Umlauf. Gleichzeitig wird eine Sammlung zu einem Ehrenbecher veranstaltet, welcher dem mutigen Kämpfer für Wahrheit und Licht übergeben werden soll.

△ Berlin, 7. Januar. — Falls es sich bestätigen sollte, daß der berühmte Nationalökonom List in österreichische Staatsdienste tritt, so wäre das nach mancher Seite hin ein vielsagendes und bezeichnendes Ereignis: bezeichnend für die Vergangenheit, vielsagend für die Zukunft. Das neueste Heft der wertvollen „Grenzboten“ von Kuranda enthält in Bezug auf Herrn List einen Aufsatz: „das Zweckessen in Wien am 23ten December 1844“, worin ein vollständiger Abdruck des für Wien gewiß sehr merkwürdigen Gedichtes niedergelegt ist, welches Bauernfeld bei jener Gelegenheit vorgetragen und welches einen sehr freimütigen Geist athmet. — Das hiesige Lesekabinett bei Stehely, das namentlich durch seinen wohlunterrichteten Besitzer, Herrn Stoppani, durch das Auslegen von Journals den Fluctuationen der Zeit auf vernünftige und entsprechende Weise zu folgen bemüht ist, hat nun auch die Luxemburger Zeitung angeschafft, die jetzt täglich erscheint und bekanntlich, da sie von Herrn Bischof Laurent inspirirt wird, das consequenteste Organ einer bekannten und wichtigen Richtung ist. Wie sehr sticht dieses rein histo-

rische und tolerante Verfahren inmitten einer protestantischen Residenz gegen die eben so stupide wie insolente Gehässigkeit derjenigen ab, welche Alles mit Feuer und Schwert vertilgen möchten, was in ihren Kram nicht passt. — Die rühmlichen Postporto-Ermäßigung-Bestrebnungen, denen Herr v. Nagler immer größere Ausdehnung zu geben sich bemüht, sind den Zeitungen noch nicht zu gute gekommen, und die Presse, welche man für das Beziehen derselben, namentlich aus den deutschen Bundesstaaten, entrichten muß, stehen in gar keinem Verhältniß zu den Kosten, welche beispielsweise aus Paris bezogene Journale machen. Indes der Besitzer einer in Bremen erscheinenden Zeitung von der Post für jedes ihr abgelieferte Exemplar jährlich 3 Rthlr. in Gold vergütigt erhält, kostet dieselbe Zeitung hier halbjährlich über 7 Rthlr., also das Fünfache dessen, was dem Verleger an Ort und Stelle berechnet wird. Die 80 Francs-Journale kosten indessen hier nur etwas über 30 Rthlr. Welch ein Abstand, welch eine Begünstigung der französischen Presse gegen die deutsche. — Der Director des Drurylantheaters in London, Herr Bun, befindet sich in unserer Mitte und soll mit dem Plane umgehen, uns Fräulein Jenny Lind zu entführen. — An die neulich berichtete Combination, daß der Regierungschef-Präsident von Danzig in das Ministerium des Innern an Herrn Bode's Stelle treten werde, wird die Behauptung geknüpft, daß Herr Polizei-Präsident v. Puttkammer als Regierungs-Präsident nach Danzig zu kommen bestimmt sei. Als seinen Nachfolger allhier nennt man Herrn v. Clausewitz, gegenwärtig für die Polizei in Danzig präsident. Herr v. Puttkammer gehört zu den populärsten, höheren Beamten, und er hat auf seinem schwierigen und complicirten Wirkungskreise nach allen Seiten hin Ersprissliches geleistet. Deshalb ist die eben mitgetheilte Kunde, von der übrigens offiziell noch nichts bekannt ist, von allen denen mit Bedauern entgegengenommen worden, welche gewünscht hätten, daß Herr v. P. noch lange hier fungieren möchte.

\*\*\* Berlin, 7. Januar. — Se. Kais. Hoheit der Herzog v. Leuchtenberg traf vorgestern Abend mit dem letzten Zuge der Anhaltsbahn in unsere Hauptstadt ein. Durch einen diesem Prinzen voranreitenden Kaiser. Flügeladjutanten angekündigt, waren im russischen Gesandtschafts-Hotel die Anstalten zu seinem Empfange getroffen. Gestern war große Cour im königl. Schlosse, das von den Majestäten seit vorgestern als Winterresidenz wieder bezogen ist. Der Herzog von Leuchtenberg hatte bereits gestern Mittag nach einem Dejeuner dinatoire, die Rückreise nach St. Petersburg fortgesetzt. Der Oberschenk v. Arnim hatte gestern Morgen die Ehre, dem Monarchen die so eben wieder unter dem Titel „flüchtige Bemerkungen eines Flüchtigreisenden“ erschienenen Beschreibungen seiner Reise nach Neapel, Sicilien, Malta und Sardinien am Anfang des Jahres 1844, zu überreichen. Auf eine merkwürdige, zum Theil sehr komische Weise hat Fortuna bei Gelegenheit der Ausspielung der Erzeugnisse der deutschen Industrie ihre Gaben vertheilt. Eine große Masse von Gegenständen, die ihrem Gebrauche nach nur für Herren bestimmt sind, gelangten in die Hände der Damen, und so umgekehrt. Wir kennen ein betagtes Fräulein, dem zwei Rasirmesser und einen Geh. Rath, dem ein Spinnrad zu Theil wurde. Einer sehr hohen Dame, die zwanzig Loose hatte, war neben 19 Medaillen eine wollene gestrickte Unterjacke zugefallen. Dagegen sahen wir Personen, die 10 Loose hatten, mit 8 nicht unanschaulichen Gewinnen bedacht. — In der letzten Woche des alten Jahres ist nach den Kirchenlisten eine sehr große Anzahl hochbeahrter Personen, unter ihnen achtzehn Männer und Frauen, die älter als 75 und vier Männer, die älter als 85 Jahr waren, begraben worden, ein Umstand, der der Annahme widerspricht, daß die Halle eines über das gewöhnliche Lebensalter hinaus erreichten Lebenszielen in großen Städten jetzt seltener als sonst sind. — Für die ärmere Classe der Bewohner Berlins, die sich oft außerordentlich wegen Theuerung der Quartiere beschränkt und mit einem kleinen Raume oft in ein und demselben Zimmer mit einer oder mehreren Familien behelfen muß, existirt bei uns noch ein anderes großes Leid, das ihnen durch den Tod der ihrigen bereitet wird. Wohin mit der Leiche? sie bleibt oft Tage lang, bis zur Zeit der Bestattung in dem gemeinschaftlichen Wohnzimmer. Ein Verhältniß, das schon im Beziehung der Sanitäts-Verhältnisse bedenklich und vielfach zur Sprache gekommen ist, ohne durch eine Abhilfe verändert oder beseitigt worden zu sein. Ueberhaupt ließe sich in Hinsicht des hiesigen Leichenwesens, wozu besonders auch das Leichenfuhrwesen gehört, manches nicht sehr Erbauliche melden.

(D. A. 3.) Als ein Beitrag zu den gegenwärtig im Schwunze sejenden kirchlichen Thägen mag folgende, selbster schon theilweise in diesen Blättern erörterte Thatsache dienen. Ein hiesiger, auch noch in einem Dienstverhältnisse stehender Handschuhmacher, durch ein rechtstätigstes Erkenntniß eines neu-märkischen königl. Untergerichts nach dem früheren Verfahren von seiner Ehegattin geschieden, wollte sich zum zweiten Mal mit einer gleichfalls geschiedenen Frau verheirathen. Den durch das Landesgesetz gestellten Bedingungen (daß sich der

Mann nämlich frühestens sechs Wochen, die Frau dagegen neun Monate nach Beschreibung der Rechtskraft wieder verehelichen dürfe), war genügt, und so suchte denn das Brautpaar das Aufgebot und die Trauung nach. Die Braut gehörte zu der Parochie des Consistorialraths und Pastors zu St. Elisabeth, Licentiaten D. v. Gerlach, folglich stand diesem Geistlichen nach den Gesetzen das Aufgebot und die Trauung zu. Beide Acte wurden, indes von ihm verweigert, weil, wie er sagte, es gegen sein Gewissen wäre, solche von der Kirche gemisbilligte Ehen wieder einzusegnen. Kein Bitten half, auch das Vorstellen, daß die beiden Cheleute bereits zusammenwohnten, die Frau sich sogar schwanger befände, feuchtete nicht. Der Bräutigam wendete sich an den Superintendenten, doch dieser erklärte ihm, er könne darin gar nichts thun, sondern nur den Weg der Beschwerde an das vorgesetzte Consistorium der Provinz in Aussicht stellen. Herr v. Gerlach bescheinigte sogar, daß sich die Brautleute bei ihm gemeldet, er aber das Aufgebot nicht vornehmen zu können glaube. Der Betroffene wendete sich nun auch an das Gericht, welches die Scheidung ausgesprochen, doch dieses konnte nur den Bescheid geben, er sei auf Grund der auch angeführten Gesetzmäßigkeiten geschieden und es könne von Gerichts wegen nichts weiter für ihn geschehen. Nur wurde bei dem Consistorium Beschwerde erhoben, von wo nach längerer Zeit der Bescheid erfolgte, es stände der Wiederverheirathung nichts entgegen. Nach weiteren, immer mit Zeitverlust verknüpften Unterhandlungen entschloß sich Herr v. Gerlach, das dreimalige Aufgebot in seiner Kirche geschehen zu lassen; es erfolgte kein Einspruch. Als aber derselbe Geistliche um die Trauung ersucht wurde, lehnte er es abermals ab, bedauerte den Aufenthalt, gab aber wieder seine Gewissensscrupel als Grund der Verweigerung an, bescheinigte dagegen das gehörig erfolgte Aufgebot. Der Bräutigam wendete sich nun mehr an den Superintendenten, von dem er die Erklärung erhielt, daß er ihn nicht trauen möge, er sollte sich einmal an den Prediger B. von der J. Kirche wenden. Über auch dort wurde ihm nicht gewillfahrt, dergestalt, daß die Sache noch einmal an das Consistorium ging, wo denn mehrere Eingaben und persönlichen Bitten bei dem Präsidenten ungeachtet ein Bescheid nicht erfolgte. Der Betroffene wendete sich nun beschwerend an die höhere Instanz, das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten. Dasselbe rescribiret, nachdem es zuvor eine zweite Petition erhalten, die Sache sei an das Consistorium abgegeben; und dasselbe werde den Bescheid ertheilen. Doch lange Zeit verging, und erst in diesen Tagen erfolgte der Bescheid, das Consistorium habe die Sache wiederum an das Ministerium zurückgegeben. So steht diese Angelegenheit, durch welche ein Concubinat verlängert wird, und es ist wohl von dem Nachsuchen des ersten Aufgebots bis heute über ein Jahr verflossen. Dieser Vorfall giebt zu der Frage Anlaß, was wohl aus dem Einsegnen-derartiger zweiter Ehen werden würde, falls alle evangelische Geistlichkeit wie Hr. Lic. v. Gerlach dächten?

(Köln 3.) Man hat sich in den letzten Wochen mit mannigfachen Besürchtungen über die Zukunft unserer Presseangelegenheiten umhergetragen und erzählte von einigen neuen vorsorglichen Maßregeln, die nicht sowohl gegen den Buchstab, als gegen das, was man gewöhnlich mit dem Namen Geistlichkeit belegt, gerichtet sein sollten. Wollte man solchen Gerüchten Glauben beimessen, so müßte man an dem Dasein einer gewissen Richtung nicht zweifeln, die in jedem nothwendigen Drängen des Fortschritts eine wirkliche Gefahr für das Entwickeln des Bestehenden vermutet und durch eindringliche Gegenwirkung alles abwenden will, was ihres Erachten gegen das conservative Element des Staates gerichtet sein könnte. Wir haben früher schon häufig darauf hingedeutet, daß nothwendiger Weise bei uns, wo so viele neue Regelungen in der Zeit weniger Jahre ihren ersten Blütlauf erhielten, diese auch Stockungen und Störungen mit sich führen müsten, einen Kampf alter Ordnungen und Gewohnheiten gegen die neue Thätigkeit eines ungewohnten Lebens, das in dem noch schmalen Bette seinerseits nach Erweiterung und Verb Vollständigung strebt. Wollte man jedoch in solchen Wirkungen und Gegenwirkungen Fehler des Organismus erkennen, Krankheiten vermuthen, denen man durch kräftige Mittel zur Hilfe kommen muß, so könnte leicht statt Heilung nur größere Gefahr eintreten und die Bevölkerungen vereiteln. Glücklicher Weise können wir versichern, daß man nicht daran denkt, das Gebaute wieder einzureißen, daß der Rechtsboden, den die Presse durch Einschaltung eines Ober-Censorgerichtes zum Theil gewonnen hat, eben so wenig verloren gehen wird, als es wahr ist, daß neue Censurmäßigkeiten bewilligt sein sollen. Die Censuren selbst können diesen Gerüchten am besten fest widersprechen, indem sie keiner bescheidenen Untersuchung der Wahrheit ein Hinderniß bereiten und ihre schwierige Aufgabe in der Weise erfüllen sollen, daß die öffentliche Meinung die Überzeugung empfange, es handle sich nicht darum, das freisinnige Wort zu unterdrücken, wenn dieses in Angelegenheiten, welche die allgemeine Theilnahme verdienen, sich hören läßt. Es giebt allerdings der Furchtsamen manche, die in althergebrachter Scheu vor aller Offenlichkeit das Unglück der Zukunft

aus jeder Aenderung des Bestehenden, das größte Leid des Menschengeschlechts aber aus den zollfreien Spalten der Zeitungspresse prophezeien. Diesen Propheten des Rückwärts ist alles zu viel, was über die Ruhe des Grabs sich erhebt; es sind die conservirten Mumien vergangener Jahrhunderte, die ohne Seele und Gedanken mit todtten Augen in das Leben der Gegenwart sehen und es nicht begreifen, deren Mechanismus vor dem leisesten Weise zu zittern beginnt, weil er in nichts zu den bewegenden Kräften paßt. Diesen, welche ihre Befürchtungen aus dem Verschollen jener Erschaffung der Vergangenheit schöpfen, sollten jedoch bedenken, welche große Majorität hellblenkender Köpfe wir dagegen aufzuzählen haben, wie das angezündete Licht gerade von den höchsten Stufen des Thrones gekommen, wie die Fortschritte, welche wir gemacht, unmittelbar von dort theils angeregt, theils aus gegangen sind. Wenn es wahr ist, daß vor Kurzem eine strengere Beaufsichtigung der Presse begahrt wurde, so ist es doch eben so gewiß, daß dies Begehrn die Genehmigung nicht empfing, und was will man denn auch, in so fern es nicht die Absicht ist, allen Geist unserer Presse zu lähmen, alle Besprechung unmöglich zu machen und alle Untersuchung zu vernichten, was unserem jetzigen Standpunkte nach eben so unglaublich, wie unmöglich, — was will man, wenn man dies nicht will, mit dem etwas schärfer gespikten Griffel des Censors? Kann dieser den Geist so gründlich tödten, daß nichts davon in den verstümmlten Gliedern bleibt? Gott bewahre uns vor diesem schrecklichen Versuche! Ein solcher Kampf der Presse würde das geheime Gift erzeugen, von dem man so oft erzählt hat, daß es in unsichtbaren Tropfen an den Fingern der Gemarterten hängt und in die Köpfe und Herzen derer strömt, die es einathmen. Die Phantasie der Menschen malt die verbotteten Früchte mit den brennenden Farben und läbt sich mit fiebiger Fornicatio an Dingen, die sie gleichgültig und vielleicht mit Abscheu von sich stoßen würde, wenn sie eben nicht verbotten wären. Denn einer der großen Folgesäße aller Freiheit auf Erden ist es, daß mit ihr sich auch das Sittlich-schöne und Wahrhaftie verbindet, während die Unfreiheit zur Lüge und zu jeglicher Verderbnis leitet. Das freie, würdige Wort in seiner Einfachheit ist daher auch ohne Zweifel bei weitem nicht so gefährlich, als wo es in Schlangenwindungen sich beugen und mit hinterlistiger Kunst den Ausdruck finden muß, in welchem es den geheimen Stachel schadensroh niederslegen kann. Der Schade, welcher dadurch angerichtet wird, fällt leider auf die ganze Nation zurück, deren männlicher Sinn dadurch gebeugt, zur List und Hinterlist angeregt wird, zu Lüge und Betrug die Anleitung erhält. Das sind die Folgen des verdumpfenden Zwanges, und es ist zugleich das Aergste, was man einer geisteslärmenden Censur nachsagen könnte. Mit um so gerechtfertigterem Eifer muß man daher den falschen Geschichten widersprechen und es hervorheben, daß, wie man hört, auf den nächsten Landtagen in mehreren Provinzen auch die Lage der Presse zum Gegenstande von Anträgen und Verathungen gemacht, und statt jener thörichten Muthmaßungen von Rücksichten hoffentlich neue Fortschritte zum Rechtszustande gemacht werden.

Posen, 3. Januar. (D. A. 3.) Die neue katholische Gemeinde zu Schneidemühl, der besonders aus den nördlichen, fast nur von Deutschen bewohnten Theilen der Provinz so reichliche Unterstützungen zugeslossen sind, daß sie den Bau eines besondern Gotteshauses im Frühjahr beginnen wird, dürfte, wie es scheint, nicht mehr lange vergeblich auf die Anerkennung des Staates warten.

Köln, 3. Januar. (Woss. 3.) Der hiesige Rechtsanwalt Dr. A. Hartung, welcher bekanntlich vor einigen Monaten einen verwickelten Rechtsstreit in Berlin gewann, hat die Vertheidigung des wegen frechen Lazards der Regierung angeklagten Karl Heinzen übernommen. Da bei diesem hier viel besprochenen Rechtsstreite das Wort „frech“ den Hauptanklagepunkt bildet, indem ein bloßer Ladel der Regierung nicht straffällig ist, und die Bestimmung dessen, was frech und nicht frech ist, weitte Grenzen hat, so hat sich der Rechtsanwalt behuß einer genauen Begriffsbestimmung und Geschichte der Abstammung des Wortes „frech“ an den bekannten Sprachforscher Dr. Firmenich in Berlin (Herausgeber des Nationalwerkes „Germaniens Völkerstimmen“) gewandt. Dieser Rechtsseitez durfte auf diese Weise ein eigenhümliches Interesse erhalten und vielleicht auch zur größeren Klarheit in den Bestimmungen der Gesetze beitragen, da durch diese Rechtsache die Aufmerksamkeit auf nicht zu verkennende Mängel hingezogen wird.

Köln, 4. Januar. (Aachn. 3.) Es ist vielfach behauptet worden, daß die Regierung sich nicht abgeneigt zeige, wenn der Wunsch danach sich allgemein bekunden sollte, den Ständen die Ausgabe-Stats und Rechnungsbelege über die Verwendung der Abgaben vorzulegen. Wir sind überzeugt davon, besonders da die Befriedigung einer größern Offenlichkeit sich schon in diesem Zweige bei der letzten Zusammenkunft der Ausschüsse gezeigt hat, und da überhaupt ein finanziell so wohlgeordneter Staat am wenigsten diese Offenlichkeit zu scheuen hat. Wenn aber auf der einen Seite die Regierung nichts zu scheuen hat, so hat auf der andern

die Gesellschaft nur dabei zu gewinnen. Haben auch die Stände jetzt bei uns nicht das Recht, die Steuern zu bewilligen, so kann es doch nur zur Befestigung des Vertrauens zwischen Regierung und Volk dienen, wenn den Ständen wenigstens eine begutachtende Stimme über die Verwendung der Steuern eingeräumt würde.

Bonn, 3. Januar. (Köln, 3.) Ein bedauernswürdiger Vorfall, der sich gestern hier ereignete, bildet das allgemeine Stadtgespräch. Bekanntlich haben sich auch in der hiesigen Studentenwelt schon seit dem verflossenen Sommer viele Studirende von dem Unfug des Corpswesens losgesagt und zeitgemäße Reformen unter sich eingeführt. Seitdem haben die wenigen übrig gebliebenen Anhänger jener mittelalterlichen Verbindungen, die sogenannten „Corpsburschen“, ihrem Unwillen gegen alle die, welche sich von ihnen getrennt haben und namentlich gegen einen sehr achtungswerten jungen Mann, der als erster Ueheber jener vernünftigen Reformen bezeichnet wird, bei jeder Gelegenheit, die sich ihnen darbot, und nicht immer auf die nobelste Weise Lust gemacht. Der erwähnte junge Mann wurde nun gestern bei hellem Tage von mehreren der genannten „Burschen“ auf öffentlicher Straße angefallen und dergestalt misshandelt, daß er, wie man hört, genötigt ist, ärztliche Hilfe zu gebrauchen. Der am meisten bei dieser Miss-handlung Gravirte war ein Referendar aus hiesiger Ge-gend, der früher in einem der bezeichneten Corps war, sich seit einigen Tagen hier befand, und der bereits das Amt eines Landrathes provisorisch versieht. Die Sache ist wegen der verschiedenen Fora der Angeklagten eines-theils bei der hiesigen Universitätsbehörde, sodann bei den gewöhnlichen Gerichten anhängig gemacht worden.

### Deutschland.

Leipzig, 4. Januar. — Die Meßergebnisse dieser Woche haben die Erwartungen bei Weitem nicht entsprochen. Die Hauptgeschäfte sind vorbei und der Kleinhandel kann nur noch auf die später angekommenen Polen rechnen. In Tuch haben den Handlungen aus Spremberg, Hünsterwalde, Crossen, Rosswein &c. völlig geräumt, wogegen der größte Theil anderer Tuchverkäufer noch bedeutende Vorräthe hat. Die Forderungen für Tuche waren in Folge der thuer bezahlten Wolle durchschnittlich 3 Thlr. das Stück höher als in der Michaelismesse. Die Klage über schlechte Qualität ist allgemein.

### Oesterreich.

Wien, 31. Dec. (A. 3.) Der Fürst von Altieri soll dieser Tage von Rom die Anzeige von seiner Erhebung zum Cardinal erhalten haben. Der Fürst soll vorerst auf dem hiesigen Posten als päpstlicher Nuntius verbleiben. — Die hiesige russische Gesandtschaft soll wegen des vorgeblichen Projects zur Führung eines Kanals von Tschernavoda nach Küstenschen Anfrage gemacht haben. — Die Führung der Nordbahn auf Staatskosten ist vorläufig auf die Strecke von Bochnia nach Lemberg beschränkt; die Fortsetzung bis nach Brody wird Gegenstand einer neuen Resolution sein müssen.

† Wien, 7. Januar. — Gestern ist hier der schon seit Jahren krankende Prinz Friedrich von Nassau, Oheim des jetzt regierenden Herzogs, k. k. General-Major außer Dienst &c., nach schweren Leiden gestorben. — Uebermorgen wird hier der erste große Hofball stattfinden, wozu (wie gewöhnlich) das diplomatische Corps, die ersten Hof- und Staatsbeamten, die Fremden von Auszeichnung, die Offiziere der Garnison und das Bürger-Corps u. s. w. eingeladen worden sind. Im Palaste des Staatskanzlers Fürsten von Metternich soll im Laufe dieses Faschings bloß ein Kinderball veranstaltet werden. — Heute fand die althäusliche Generalversammlung des Ausschusses der k. k. National-Bank-Aktionäre statt, wobei der Bank-Gouverneur die Gebührungs-Ergebnisse für das abgelaufene Jahr 1844 in einem umständlichen Vortrage darlegte. Aus demselben geht hervor, daß der reine Gewinn für die Actie im abgelaufenen Jahre 74 Fl. 23 Kr. beträgt, wovon 23 Kr. in den Reservefond gelegt, 35 Fl. für das erste Semester ausbezahlt wurden und somit noch 39 Fl. als Dividende für das zweite Semester verbleiben.

† Von der Donau, 7. Januar. — Die Vorgänge in der Schweiz nehmen bei uns die öffentliche Aufmerksamkeit dermaßen in Anspruch, daß jede Nachricht von dort mit Gier verschlungen wird. Man findet sich dazu um so mehr aufgefordert, als einige Kantone wegen Berufung der Jesuiten zuvor sich den Rath des österreichischen Kabinetts erbeten haben sollen. Als einen weiteren Beleg von der versöhnenden Stimmung des österreichischen Kabinetts in Betreff der kirchlichen Fragen, die jetzt so viel Gähnung in Deutschland erzeugen, wird die Sendung des Erzbischofs von Salzburg, Fürsten von Schwarzenberg, nach München angeführt. — Die orientalischen Angelegenheiten, namentlich die Lage Syriens und die neuesten Ereignisse in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei, welche nebstdem das öffentliche Interessum zumeist ansprechen, ha-

ben den Vorschlag neuer Minister-Konferenzen, die zu London gepflogen werden sollen, erzeugt, dessen Annahme von Seite der beteiligten Großmächte bereits gesichert sein soll.

### Nußisches Reich.

Posen, 27. Decbr. (A. 3.) Mit der unter den Bauern im Königreich Polen stattfindenden Gähnung und den damit in Zusammenhang stehenden vielen Verhaftungen soll es folgende Bewandtniß haben. Noch zur Zeit der Statthalterschaft des Großfürsten Constantin, unter der damaligen Finanzverwaltung des Fürsten Družki Lubczki, ist von dem Letzteren ein Plan zur Ablösung der bauerlichen Dienste und Eigenthumsverleihung an die Bauern in den sogenannten Nationalgütern entworfen worden. Nach Beendigung der Revolution von 1830 sind diese Güter meistens russischen Generalen und andern hohen Beamten vom Kaiser geschenkt, ihnen jedoch die Dienstablösung, wie sie der Fürst Lubczki projectiert hatte, zur Pflicht gemacht worden. Die russischen Inhaber dieser Güter sollen es nun aber verstanden haben, die Sache so zu ihren Gunsten zu wenden, daß sie ihren Bauern zwar nominell Eigenthum verliehen haben, aber unter solchen Bedingungen, daß diese ihrem gänzlichen Ruin entgegen sehen müssen und theilweise zur Gewalt schreiten, um sich Gerechtigkeit zu verschaffen. An vielen Orten ward ihre völlige Entwaffnung angeordnet, so daß ihnen sebst ihre Axt und im Gouvernement Lublin die Handmesser, die sie am Gürtel zu tragen pflegen, abgenommen werden.

### Frankreich.

Paris, 3. Januar. (L. 3.) Das Journal des Débats bestätigt die merkwürdige Neuflucht des Königs gegen Herrn Debelleyne, daß Alle, die gegen seine Erwählung gestimmt hätten, Einfältige (dupes) wären. Man begreift nicht, wie der sonst so kluge und vorsichtige König sich zu einer solchen Neuflucht hat hinreisen lassen können, die einen Theil der Kammer und noch dazu den ihm am meisten ergebenen offen beleidigt und ohne Zweifel lebhafte Recriminationen nach sich ziehen wird. — Zwei Canack-Häuptlinge von den Marquesasinseln sind auf der Fregatte „Reine Blanche“ in Brest angekommen, und werden hier in Paris erwartet. — Der Admiral Dupetit-Thouars ist von dem Ministerium ersucht worden, sich nach Versailles zu begeben und die fernern Instructionen daselbst abzuwarten; man scheint, den Admiral auf diese Art mehr isolieren zu wollen. — N. S. Die Wahl der Adresscommission hat so eben in der Deputirtenkammer stattgefunden, die Opposition hat nur die Wahl zweier Mitglieder derselben durchgesetzt; sieben sind ministeriell. (s. w. unten.) Aufsehen macht es, daß Herr St. Marc Girardin, einer der Redacteure des Débats und bis jetzt eifriger Ministerieller im 7ten Bureau, gegen das Ministerium auftrat, worauf er auch gewählt wurde. Er kritisirt die äußere Politik der Regierung sehr scharf, besonders aber die Angelegenheit mit Drahaiti; er fand in der Gegenwart zweier sich feindlich gegenüberstehenden Flotten vor Drahaiti keinen Beweis für die Aufrichtigkeit des herzlichen Einverständnisses, er rüttelte den Besuch des Königs in Windsor und sprach sich energisch gegen den ungenügenden Friedensschluß mit Marokko aus; Russland habe sich von der Türkei, England von China die Kosten des Feldzuges bezahlen lassen, nur Frankreich sei leer ausgegangen. Im 2ten Bureau interpellirte Mr. Carre das Cabinet ebenfalls wegen der auswärtigen Politik; Mr. Guizot antwortete, wie er nicht glaube, daß man von Marokko mehr, besonders aber eine Geldentschädigung habe erhalten können, ohne sich in einen neuen Krieg zu verwickeln. „Wir sind nicht die Feinde des Kaisers, fuhr er fort, wir führen daher den Krieg gelinde. Der Krieg hat gegen den Willen des Kaisers stattgefunden, wir konnten ihn nicht strafen, wir mußten ihm im Gegentheil neue Kraft gegen Abd-el-Kader geben. Wir haben im Kriege, wie im Frieden Schonung erwiesen, denn Frankreichs Interessen erheischen, Alles zu vermeiden, was uns zu einer Eroberung Marokkos zwingen könnte. Die Unterhandlungen über den Durchsuchungsvertrag dauern thätigst fort“. Wegen Drahaiti, sagte Guizot, habe sich die Kammer bereits ausgesprochen, indem sie die Abberufung des Admirals Dupetit-Thouars gebilligt habe; seitdem habe sich nichts in der Lage der Dinge verändert.

(Voss. 3.) Die am 1sten Januar in den Tuilerien gehaltenen Deputationsreden und Antworten Louis Phillips sind unerquicklich, es ist das ewige Einerlei mit einigen Variationen im Styl, und erinnert an die Worte Talleyrands: Die Sprache wurde dem Menschen gegeben, um seine innersten Gedanken zu verschleißen; namentlich wenn man bedenkt, daß dieselben offiziellen Schmeichler unter allen Regierungen, Napoleon, der Restaurierung und jetzt eben der Dynastie Orleans dieselben Seifenblasen der Rhetorik zum Besten gegeben. — So eben hat sich die Eisenbahngesellschaft von Paris bis Rennes (Bretagne) mit einem Capital von 130 bis 140 Millionen Franken constituit; unter diesen Capitalien sind wieder beinahe die Hälfte englischen Ursprungs. So wirft Englands Politik durch die ma-

teriellen Interessen ihr Netz über die jetzige Politik und auch über die Geschäfte der französischen Industrie. Es heißt, das reiche Pariser-Gesetz Banquierhaus Bartholony u. Comp. habe in Algier Befehl gegeben, für 500,000 Franken Ländereien anzukaufen. — Es war in der That Zeit, daß ernste und tüchtige Capitalisten dem Schächer und Wucher in Algier und den dortigen Blutigel-Spekulationen ein Ende machen und Vertrauen begründeten. — Es ist nicht wahr, daß der Herzog von Bordeaux eine Reise nach Russland beabsichtigt.

\* \* Paris, 3. Januar. — Das gestern in den Bureau gewählte Adress-Comité besteht aus den Herren de Peyramond, d'Angeville, Gauthier de Rumilly, Félix Real, de Latourneille, Muret de Bord, St. Marc Girardin, Marschall Sebastiani und Herrn Hebert. Sieben derselben sind Conservative, und zwei gehören zur Opposition. — Die Débats zeigen die gestern erfolgte Ankunft des Admirals Dupetit-Thouars an. Über seine nächste Verwendung verlautet noch nichts. — Die Algérie enthält einen Bericht über die Vorstellung der Araberhäuptlinge bei Louis Philipp. Der König redete jeden insbesondere und dann alle insgesamt mit folgenden Worten an: „Ich freue mich, euch um mich zu sehen, die ihr unter den Augen meiner Kinder gesuchten habt. Ich danke Gott, daß er gerade Frankreich unter allen Völkern ausgewählt hat, in Algerien die alten Herrscher der arabischen Bevölkerung zu ersetzen. Ich will mich bestreben, die Banden meiner Herrschaft leicht zu machen. Ich wünsche, daß ihr uns vielmehr als von der Vorstellung geschickte Freunde denn als Eroberer ansehet. Ich will eure Gebräuche und eure Religion aufrecht erhalten; ich will eure Moscheen ausbessern und eure Schulen wieder herstellen.“ Der Khalifa El-Aharubi antwortete im Namen der übrigen Häuptlinge: „Da wir besiegt werden sollen, so sind wir stolz darauf, die Franzosen zu unseren Herrschern zu haben und einer so mächtigen und edlen Nation anzugehören. Wenn wir, ehe wir Frankreich sahen, in den Reihen seines Heeres fochten, was werden wir nicht jetzt thun, da wir die Ehre gehabt haben, den König zu begrüßen! Die Worte, welche von dem größten Throne Europa's geslossen sind, werden wie ein erfrischender Regen auf die Häupter unserer Brüder in Algerien fallen. Was uns anlangt, so wird dieser Tag unser schönster Anspruch auf den Adel sein; er adelt uns auf immer, denn Gott wird die Nachkommenschaft von Männern segnen, welche von der Hand unseres erlauchtesten Khalifen gesegnet worden sind. Möge er seine Tage verlängern und ihn und seine Familie mit Segen überschütten!“ — Bei dem Essen legte der König den Arabern mit eigener Hand vor; nachher fand die Vorstellung derselben bei der königl. Familie statt. Die Araber waren sichtbar über die Freundschaft der Königin geführt, die sie als eine Merabta (Heilige) verehren. Als sie der Herzogin von Orleans und dem jungen Grafen von Paris vorgestellt wurden, beugten sich die Araber und küßten die Hand des Kindes, indem sie schworen, ihm treu zu sein und ihre Kinder in Ehrfurcht gegen Frankreich aufzuziehen. „Wir wollen Alle für ihn sterben,“ sagten sie. „Nein,“ entgegnete die edle und mutige Mutter, „ihr sollt für ihn leben!“

\* Algier, 22. Decbr. — In den Provinzen Fez und Tetouan herrscht eine große Aufregung und die innere Lage des marokkanischen Reiches ist im Allgemeinen nichts weniger als beruhigend. Abd-el-Kader scheint verschwunden. Vielleicht wird er gefährlicher denn je. Manche versichern, er schmiede im Geheimen seine Feldzugspläne fürs künftige Frühjahr.

### Spanien.

\* \* Madrid, 28. Decbr. — Der Justizminister bestichtigt, die Gehalte der Richter und obrigkeitslichen Beamten zu erhöhen, um diese Männer aus ihrer jetzigen moralischen Versunkenheit, worin sie jeder Bestechung zugänglich waren, zu reißen. Es fragt sich nun, ob der spanische Schatz auch den guten Willen des Justizministers realisieren kann. Gestern wurde die Resignation Villumas und 16 anderer Deputirten dem Congres eingehändigt. Man forderte Erklärung. Der Conseil-präsident erklärte, daß er zwar bedauere, was geschehen, daß aber die Regierung ihren früheren Gang zu gehen entschlossen sei. — Die Insurgenten der Provinzen Logrono und Huesca, mit Ausnahme der Armeeoffiziere, erhielten gestern Amnestie für ihr Vergehen.

### Großbritannien.

London, 1. Januar. — Der gestrige Morning-Herald enthält die authentische Erklärung, daß das Gericht von einer bevorstehenden Abberufung des Henr. Rath Bunsen gänzlich ungegründet sei. Die Times hatten nämlich einen Paragraphen des National aufgenommen, worin die obige Nachricht gemeldet wurde, und denselben so gedruckt, als ob sie — die Times — an die dem National entnommene Nachricht glaubten.

Die kirchlichen Streitigkeiten haben neue Nahrung durch den Umstand bekommen, daß dem bekannten Dr. Pusey, wiewohl derselbe seine Irrlehren nicht zurückgenommen hat, die Erlaubnis ertheilt worden ist, am 29. d. M. in der Kirche zu Clifton, in der Diöcese des Bischofs von Bristol, zu predigen. Die Presse erklärt sich sehr energisch gegen diese Vergünstigung des Hauptes der Puseyten. — An mehreren Orten sind in den letzten Tagen Versammlungen gehalten, um Petitionen an die Königin gegen den Bischof von Exeter und die ihm gleichgesinnten Restauratoren veralteter Gebräuche zu beschließen.

Mit der indischen Post, welche wenig Neues bringt, ist von Macao unter dem 4. Juli die Nachricht eingegangen, daß der amerikanische Gesandte Cushing einen Tag vorher zu Wanghia mit dem kaiserlichen Bevollmächtigten Kejing unter günstigen Bedingungen einen Friedens-, Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und China abgeschlossen habe.

\*\* London, 2. Januar. — Wie verlautet, wird am 9ten d. der erste Ministerrath zur Vorbereitung auf die nächsten Parlaments-Sitzungen gehalten, in welchen die kirchlichen Spaltungen auch zur Sprache gebracht werden sollen. Der Standard will wissen, daß zuvor eines der ersten Mitglieder des Universitäts-Senats in Oxford noch ein öffentliches Manifest gegen den Bischof von Exeter ergehen lassen wird, weil letzterer sich erlaubt hatte, des Vice-Kanzlers Verbannung gegen Dr. Pusey (des Renovators) zu critisiren. — Eine andere Seite von der vielbelobten persönlichen Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz in England mag folgender Fall zeigen: In der gestrigen Polizei-Sitzung des Lord Mayor wurde ein junger Mann, Th. Schmitt, vorgeführt, welcher den Tag vorher vor der Polizei auf die Anzeige des Commiss eines Parfümerieladens hin ins Gefängniß geworfen worden. Die Anzeige lautete: daß er den Verkehr im Laden störe, den er nicht verlassen wollte, bis er dessen Prinzipal gesprochen, auf den er eine fällige Anweisung von 50 Lstr. hatte, und welchen er eben habe heimkehren sehn. Im heutigen Verhör stellte es sich heraus, daß der Prinzipal selbst sich seines Gläubigers durch dieses Mittel für den Augenblick zu entledigen gesucht hatte. Thom Schmitt wurde natürlich losgelassen und Herr Price, der Prinzipal, hatte seinen Zweck erreicht. So endete dieser Eingriff in die als Muster aufgestellte Freiheit des Individiums in England, welche durch jeden Krämer mehr als in irgend einem anderen europäischen Staat nach Willkür gefährdet werden kann. Wenn der Erstere Geld zu viel hat, kann er eine kostspielige Prozedur auf Schadenersatz risquieren.

## B e l g i e n .

\* Brüssel, 3. Januar. — Der preußische Gesandte, Hr. Baron v. Arnim, hat gestern seinem berühmten Landsmann, dem Baron v. Humboldt, ein großes Diner gegeben, dem außer mehreren diplomatischen Notabilitäten die ausgezeichneten Gelehrten der Hauptstadt beiwohnten. — Se. Maj. der König von Preußen haben unserm Maler de Biese, ein großes Gemälde in Auftrag gegeben, welches erst in 3 Jahren ausgeführt sein wird.

## O s m a n i s c h e s R e i c h .

Konstantinopel, 18. Decbr. (A. 3.) Die Verhältnisse der Pforte zu Großbritannien sind in diesem Augenblick in einem ziemlich gespannten Zustande, namentlich ist der Ernst, mit dem das britische Cabinet die Entschädigungssache des Admirals Walker behandelt hat, für den türkischen Divan in hohem Grade unruhigend, da man bei der Unbedeutheit des Gegenstands das unfreundliche, ja feindselige Benehmen Lord Aberdeens nicht erwartet hatte und in demselben einen Beweis entschiedenen Uebelwollens erblickt.

Aus der Moldau, 26. December. (D. A. 3.) Die Gegend an der Grenze Siebenbürgens, zwischen der Stadt Balkan und dem, in Folge bestechlicher Aufsicht und des waldreichen Karpatengbirges in allerlei Missbrauch begünstigten Grenz- und Salinenstädtchen Türgül-Dkna in der Moldau, das zugleich der Verwahrungsstätt für die schwersten Verbrecher dieses Landes ist, steht seit lange in dem Ruf der größten Un Sicherheit. Als Asyl für Verbrecher ist sie selbst im Lande zum Sprichwort geworden, eine sichere Zufluchtsstätte für rastlos umherirende Bagabunden aus allen Nationen; Strafanfälle sind häufig, und besonders wird der Schleichhandel gegenseitig grobhartig betrieben, jährlich den Betrag von 90—100,000 Dukaten umfassend. In jener Gegend wurde im vorigen Sommer ein Bauerbursche aus dem Dorfe Hellebin durch die eigne Hand seines Bosaren, unter hülfreicher Mitwirkung des Bataven (Aufsehers), mittels eines Peitschenstells so sehr gemäßigt, daß der arme Mensch nach Empfang von unzähligen Hieben auf der Stelle ein Opfer des schmerzlichsten Todes wurde, und zwar in Anwesenheit der Einwohner des Dorfes und der Umgegend, ohne daß sichemand aus der Menge getraut hätte, dem Tiger in Menschengestalt Einhalt zu thun. Diese vom

Zeitgeiste geachtete Handlung entschuldigt der Thäter mit dem für ihn und die zu seinen Gunsten nicht schwer gewonnenen Richter triftigen Ansage, daß der Unglückliche ohne Vorwissen aus der Waldung des Bosaren wilde Weichsel, im angeblichen Werthe von etwa 8—10 Paras (4—5 Kr.), gepflückt hätte. Das Zartgefühl der Frauen dieses Landes mag es bezeichnen, daß sie sich oft das Vergnügen machen, ihre halbnackten Dienstleute, besonders die Köche, die aus Zigeunern bestehen, ohne Unterschied des Geschlechts, durch den Bataven geiheln zu lassen und sobann sie zum Schlusse mit eigner Hand durchzupügeln, wobei diese Opfer oft, wenn nicht aus Mitleid gleich ganz tot, doch zu Krüppeln geschlagen werden.

## A m e r i k a .

Berichte aus Buenos-Ayres vom 12. October melden, daß die Blokade Montevideos durch das argentinische Geschwader wieder hergestellt worden sei.

(B.-H.) Die neuesten über New-York eingegangenen Berichte aus Mexiko, welche aus Vera-Cruz bis zum 21. Nov. reichen, schildern den Zustand der Dinge in Mexiko als mit immer rascheren Schritten einer Krisis entgegenilend. Die Aufstände gegen Santa Anna gewinnen immer größere Ausdehnung, und die texianischen Angelegenheiten haben sich in dem Maße complicirt, daß der Geschäftsträger der Ver. Staaten in Mexiko, Hr. Shannon, allen diplomatischen Verkehr mit der mexikanischen Regierung abgebrochen und, wie es heißt, seine Pässe zu fordern im Begriff stehe.

## M i s c e l l e n .

+\* Eine protestantische Erkommunikation. In No. 49 der Hengstenbergschen evangelischen Kirchenzeitung befindet sich folgende „Erklärung wider Herrn Wislicenus und Genossen: Herr Wislicenus in Halle hat laut seiner Erklärung in der Verhandlung der sogen. protestantischen Freunde in Köthen am 29. Mai d. J. sich von dem allgemeinen Bekennnis der christl. Kirche losgesagt. Es folgt daraus, daß er, wenn er nicht mit Bewußtsein heucheln will, sich auch von der Gemeinschaft losgesagt hat, welche dieses Bekennnis von Anfang bis auf den heutigen Tag als das ihrige anerkennt. Diese Gemeinschaft ist aber keine andere, als die christliche Kirche. — Die Unterzeichneten fühlen sich daher als Glieder und Diener dieser Kirche verpflichtet, solches nicht allein zu denken, sondern auch auszusprechen, und, als nothwendige Folge der Erklärung des Wislicenus, ihrerseits im Namen der Kirche, der sie angehören, zu erklären: Wir können den Wislicenus und seine den Kirchenglauben verläugnenden Genossen hinfert nicht mehr als Glieder der Kirche, nicht mehr als Christen, mithin den Wislicenus, auf Grund seiner eigenen Loslösung, noch weniger als Pastor der Evangelischen Kirche und Amtsbruder anerkennen, und protestieren gegen seine fernere Anerkennung als eines solchen, bis er Buße thut und zu dem Glauben und Bekennnis der Kirche zurückkehrt, wozu ihm Gott helfen wolle. — Am 10. Septbr. 1844.“ (Folgen die Unterschriften: G. Witte, Past. zu Briest. W. Karbe, Past. zu Drensen. G. Hederich, Past. zu Bortkow).

\* In den jüngsten Rosen spricht deren verständiger Redakteur Dr. Robert Heller ein gar beachtenswerthes Wort: Der deutsche Charakter — sagt er — hat die häßliche Eigenschaft, vor einer neu auftauchenden Größe anfangs zwar zu staunen, dann aber, wenn dieses Staunen in Bewunderung übergehen soll, sich auf alle mögliche Weise zu überreden, daß nichts zu bewundern da sei. So lange Johannes Nonne nur Aufsehen erregte, war jedes Blatt bemüht, ihm Beifall zu klatschen. Jetzt, wo seine Thaten wichtiger werden, geht auch das scheelsüchtige Mäkeln an. Den ganzen Inhalt seines hochgerühmten Briefes — sagt man — hätte ein Lutherischer Dorf-Schulmeister dictiren können. Sehr richtig. Aber daß ein katholischer Priester zu einer Überzeugung gelangt, ganz übereins-

stimmend mit der Religionsansicht der andern Confession, daß er den Muth hat, seine Überzeugung öffentlich auszusprechen, und daß er, anstatt zum Protestantismus überzutreten, Katholik bleibt und die Reformation zu einer Aufgabe des deutschen Katholizismus erhebt, das ist das Bewundernswerte. Ob Herr Nonne ein ausgezeichneter Schriftsteller, ein schöpferischer und scharfsinniger Philosoph sei, darauf kommt es nicht an. Er mag vielleicht nur einen einfachen aber sicheren Verstand, und die gewöhnliche Wissenschaft besitzen. Das Große ist, daß er den Gedanken erfaßt hat, nicht blos sich, sondern eine ganze Kirche zu reformieren, und daß ihm der Muth und die Ausdauer nicht zu fehlen scheint, dies edle Werk durchzuführen.

\* Es ist bereits bekannt geworden, daß ein interessanter Pressprozeß im Verwaltungswege von Herrn Philipp Reclam jun. zu Leipzig geführt wird wegen Beschlagnahme der unter seiner Firma erschienenen Zeitschrift an die niedere katholische Geistlichkeit von Johannes Nonne. Reclam druckte die Brochüre mit Leipziger Censur. Schon war er in der Auslieferung des Artikels begriffen, als die Kreisdirection den Rest der (ersten) Auflage (300 von 3000, wie man hört) mit Beschlag belegte: weil nur das katholisch-geistliche Consistorium in Dresden zur Censur der Schrift, welche innere katholische Kirchenangelegenheiten betreffe, berechtigt sei. Reclam hat gegen dieses Verfahren Recurs im Ministerium des Innern eingewendet, indem er der katholischen Kirche eine Censur über einen Schriftsteller, den sie aus ihrer Gemeinschaft gestoßen, nicht einzumessen kann. Wohin sollte es auch kommen — flammen die Rosen entrüstet auf — wenn die Hierarchie ermächtigt würde, ihre Genehmigung selbst auf kirchliche Streitschriften zu erstrecken!

Berlin. Am 28. December entdeckte der Student Herr D'arrest auf der hiesigen Sternwarte einen bisher nicht verzeichneten Nebelsleck, dessen Ort um 8h Abends nahe bei 15 Cygni in 294° 9' und + 36° 14' gefunden ward. Die schnell eintretende Trübung erlaubte nicht eine Ortsveränderung mit Bestimmtheit wahrzunehmen. Seitdem ist hier kein Abend heiter gewesen. Allein in Altona und Hamburg ward auf die gleich nach der Auffindung dem Herrn Conferenzrat Schumacher gemachte Meldung (wie es die Bestimmungen über die von dem Könige von Dänemark gestiftete Medaille für die Entdeckung eines Kometen verlangen) der Nebel am 3. Januar um 8h 40' in 292° 33' und + 38° 35' beobachtet, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß es ein Komet sei.

Die Woss. Berl. Ztg. enthält folgendes Inserat: Auf die in der hiesigen Zeitung inserierte „Berichtigung“ des Königl. Inquisitorats vom 14. December v. J. habe ich nun außer meinen Verwandten, Freunden und Bekannten auch noch dem Publico folgende Anzeige zu widmen. Nach den Vorschriften der preußischen Criminal-Ordnung §§. 224. bis 236. können Angeschuldigte nur gegen Caution von der persönlichen Haft befreit bleiben. — Wie sollte ich also ausnahmsweise, nachdem ich über 21 Monate „wegen mehrerer Verbrechen inhaftiert war, möglich ohne irgend eine Caution und ohne irgend etwas, das einer Bürgschaft gleiche, entlassen werden können? — Das Königl. Inquisitoriat spricht ferner von Anständen, die der Absaffung meines Eckenntnisses noch im Wege seien; — mir ist jedoch nichts weiter bekannt, als daß Ein Königl. Oberlandesgericht das hiesige Inquisitoriat von der Entscheidung in meiner Untersuchungssache ausgeschlossen hat, und in der Reinheit meines Bewußtseins erwarte ich getrost von Jener mein Urtheil. Da jedoch das Publikum einmal mit dem Sachverhältnisse bekannt werden soll, so darf ich auch nicht verhehlen, daß meine Beschwerden über die mir zugesetzte Unbill dem Königl. Justiz-Ministerio vorliegen, welchem ich selbige aus ausdrücklicher Erlaubnis Sr. Excellenz des Hrn. Justiz-Ministers, trotz beharrlichem Widerstreben des Hrn. Directors Kaufius, am 22. November v. J. von meinem Kerker aus direct eingesandt habe. Einer darauf bezüglichen Verfügung sehe ich mit jedem Tage entgegen, und hoffe durch dieselbe meine Anträge vollständig erledigt zu sehen. Daß meiner Angabe über meine zerstörte Gesundheit von Seiten des Arztes der Gefangenanstalt widersprochen worden ist, muß mich befremden, da ich oft genug von demselben — erfolglos — als Patient behandelt worden bin und mir die Arzneien aus der Apotheke des Herrn Wagner geliefert worden sind. Schließlich erkläre ich noch, daß ich, weit entfernt, auf diesem Wege zu polemisten, in keine weitere Erörterungen eingehen werde. Posen, den 3. Januar 1845. Leopold Ogrodowicz.

## Beilage zu № 8 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 10. Januar 1845.

Als Angebinde zum neuen Jahre giebt die Trierer Zeitung ein über 1451 Jahre altes Gesetz, resp. Rezcript, der Kaiser Theodosius, Arcadius und Honorius an den Staatsminister Rufinus. Es lautet (corp. Jur. lib. IX., Tit. VII. Cod. si quis imp. maled.) in der Verdeutschung, wie folgt: „Sollte Jemand so unbescheiden und schamlos sein, daß er unsere Personen mit ruchlosen, garstigen Schimpfnamen belegte, oder ein unbesonnener und aufregender Verkleinerer unserer Regierung würde, der soll mit keiner Strafe belegt, auch deshalb ihm nicht etwas Hartes oder Empfindliches zugefügt werden; denn geschah es aus Leichtförm (levitate), so verdient es Verachtung; geschah es aus Unverstand (insania), so verdient es Bedauern; geschah es aus bösem Willen (injuria), so verdient es Verzeihung. Wir befahlen daher, daß in solchen Fällen die Sache, bevor etwas darin geschieht, an uns einberichtet werde, damit wir aus den Persönlichkeiten die Ausserungen der Menschen beurtheilen und entscheiden, ob dieselbe niederzuschlagen oder in Untersuchung zu ziehen sei.“

Gegeben zu Constantinopel, den 9. August 393.“ Welch eine freissinnige Ansicht über die Redefreiheit in jener frühen finstern Zeit!

Wittenberg, 5. Jan. — Am 3. Januar feierte der berühmte und von seinen Freunden hochverehrte Hof-Kapellmeister Dr. Friedrich Schneider zu Dessau im besten Wohlsein seinen 60sten Geburtstag, wie den dreifigsten seiner glücklichen Ehe.

Magdeburg, 6. Januar. (Magd. 3.) Als ein rühmliches Beispiel brüderlich-christlicher Eintracht erfahren wir aus Althaldensleben: „Der evangelische und der katholische Prediger in A. ergriffen von der grossen Not in diesem harten Winter, in welchem die bedeutenden milden Gaben des Gutsherrn nicht mehr ausreichen wollten, erließen gemeinschaftlich einen Aufruf an die ehr samen Hausfrauen ihrer Gemeinde, und Katholiken und Protestanten folgten bereitwillig diesem Ruf, und es bildete sich ein Verein, durch dessen Vermittelung die Bedürftigsten des Dorfes täglich ein nahrhaftes Essen, Viele die nothdürftige warme Winterkleidung erhielten,

und dessen Vorsteherinnen freiwillig das mühsame Amt übernahmen, sich immer persönlich von den Bedürfnissen der Armen zu überzeugen. Alles ohne Rücksicht auf die Religion, zu der sich der Bedrängte bekannte.“

In Russ wurde ein mit der Epilepsie behaftetes Frauenzimmer, während sie über einem zu ebener Erde brennenden Feuer Neunugen röste, plötzlich von der Krankheit überfallen; sie stürzte in die Flammen und starb eines jammervollen Feuertodes.

Die Leydener Universität betrauert wieder einen großen Verlust. Prof. Uylenbroek, der berühmteste Mathematiker Niederlands, ist gestorben.

\* London. Auch an Prinz Albert ist die Reihe gekommen, schon bei seinen Lebzeiten mit Errichtung seines Monuments beehrt zu werden, und zwar dafür, daß er den Grundstein zur neuen Börse in London gelegt hat. Es bildet sich eben ein Comité unter den einflussreichsten Kaufleuten der City, um eine Statue des Prinzen in Lebensgröße von Marmor in einem Vorplatz der Börse zu errichten.

## Schlesischer Nouvelles-Courier.

### Tagesgeschichte.

\* Breslau, 9. Jan. — In der heute angekommene Nachener Zeitung befindet sich eine Notiz aus Breslau über eine Gehaltserhöhung. Wenn man bei dem Correspondenten auch keine böse Absicht voraussehen darf, so muß man sich doch über seine Unkenntniß der Sachlage höchst verwundern.

Liegnitz. (A. Pr. 3.) Die Anwendung des Treutlerschen Tag- und Nacht-Telegraphen auf unserer Eisenbahn wird sich nunmehr auch auf die im Bau begriffene Strecke bis Frankfurt a. d. O. und bei deren Vereinigung mit der Berlin-Frankfurter Bahn demnächst bis zur Residenzstadt ausdehnen. Dieser Telegraph, dessen Signale mit großer Präzision und Witzesschnelle die Bahnen entlang laufen, befriedigt Directionen und Publikum gleichmäßig und gewährt neben seiner Nützlichkeit bei den Abendfahrten auch zugleich einen schönen Anblick. Der Breslau-Freiburger Bahn-Direction und ihrem Ober-Ingenieur Cochius gebührt das Verdienst, diese Erfindung zuerst im Großen zur praktischsten Anwendung gebracht zu haben.

\*\* Hirschberg, 8. Jan. — Anfangs wollte ich Ihnen die Betrachtungen mittheilen, die man hier darüber angestellt hat, daß in Breslau die gut gespickten Hasen das Stück 10 Sgr., hier die ungespickten zu 12 Sgr. verkauft werden. Man wunderte sich darüber, daß bei uns die Hasen theurer sind als in der Hauptstadt. Aber ich will mich bei den Hasen nicht länger aufzuhalten und zu anderen, interessanteren Gegenständen übergehen. Ich werfe einen Blick auf unsere Zeitungslektüre. Ist auch nicht Alles so, wie man es etwa auf diesem Gebiete wünschen möchte, so kann man doch hier und da einmal eine erfreuliche Bemerkung machen, die zeigt, daß es in unserer Zeit stets noch thut, die Fahne ehrlich zu zeigen, unter der man ficht. Im vorigen Jahre kam ein Exemplar der Köln. Zeitung hierher und wurde mit Interesse gelesen. Seit der Zeit aber, wo sie sich in Sachen des s. g. heil. Rockes nicht aussprechen, weder für noch gegen, sondern ein kluges Schweigen beobachtete, verlor sich die Theilnahme; man hat sie abgegeben; an ihre Stelle ist vom Neujahr ab die Schlesische getreten, die überhaupt hier, wie in unserm ganzen Thale stark gelesen wird. Sie, ihre Kollegin die Breslauer nebst der Schles. Chronik, dürften, außer unserm Wochenblatte, die am meisten gelesenen Blätter hier sein. Noch gibt es aber immer noch Dörfer, in welche keins der genannten drei Blätter kommt. Es schint unglaublich, aber es ist faktisch, daß der Geistliche und der Lehrer des Orts es ohne Zeitungslektüre vom 1. Januar bis zum Sylvesterabend aushalten. Ich gestehe, von einer solchen Natur keine Vorstellung zu haben und mir auch keine davon machen zu können. Es versteht sich wohl, daß dies nur Ausnahmen sind; aber immer ist's eine traurige Erscheinung, wenn sie legt Zeugniß ab von großer Gleichgültigkeit gegen alle Puischläge der Zeit. Das Wort Schlozer's kann nicht oft genug wiederholt werden: „Stumpf bleibt, wer keine Zeitung liest.“ — Die A. Pr. Zeit. kommt nur spärlich zu uns; ob sie auf dem Lande Leser hat, hab' ich nicht erfahren können; eben so wenig ist mir bekannt worden, ob die Literarische Ztg. noch hier einkehrt; ein Exemplar war früher in einem theolog. Lesezirkel. Dagegen hat sich der Lesezirkel der Sächs. Vaterlandesblätter mit dem neuen Jahre verhältnismäßig nicht unbedeutend erweitert. Leider haben wir im vergangenen Jahre ihr sehr unregelmäßiges Ankommen zu beklagen gehabt. Da die Nummern mit

der Post immer pünktlich ankamen, so weiß man nicht, ob die Ordnungswidrigkeiten den hiesigen oder den Leipziger Buchhandlungen zur Last fallen. — Die Eisenbahn von Binder kommt in vielen Exemplaren in unsere Stadt und ihren Umkreis. Diejenigen, welchen ein gefälliger Holzschnitt mehr, als eine frische, kräftige, entschiedene Gesinnung ist, schaaren sich um die „Illustration.“ Ob indeß jetzt die Zeit ist, sich Bilder anzusehen, wo es gilt, den Umlauf gesunden Bluts im Volkskörper zu befördern oder zu erhalten, wollen wir hier nicht erst erörtern. Es gibt ein Publikum für Heller- und Pfennigmagazine. — Zu einem Vereine, oder einem Institute zur Haltung verschiedener Zeitungen ist einstweilen noch keine Aussicht. Außer Zeitschriftenvereinen gibt es hier und im Umkreise auch noch Bücherlesezirkel, theils für einzelne Fächer, theils allgemeiner Natur. Seit einem Jahre werden auch gewerbliche Zeitungen und Schriften gelesen. Auf dem Lande sind es meist die Lehrer, welche die Lektüre besorgen und verbreiten. Eine rege Theilnahme an literarischen Erscheinungen offenbaren besonders die jüngern Lehrer, sofern sie nicht im Banne örtlicher Einflüsse gefesselt liegen. Man hat in neuerer Zeit die Bemerkung machen wollen, daß die Lektüre der Lehrer sehr sorgfältig von einzelnen Geistlichen, die von der Natur mit einem besonderen Bevormundungs-Talent ausgestattet sind, überwacht werde. Aber „Flöhe hüten“ und Jemandes Lektüre kontrolliren, ist eine ebenso schwierige wie undankbare Arbeit. Bei einem gespickten Hasen — da bin ich wieder, wo ich ausgegangen — mag es vielleicht von Erfolg sein.

### Concert von Döhler und Piatti.

Das moderne Klavierspiel, von dessen Koryphäen im Laufe des letzten Decenniums Clara Wieck, Henselt, Thalberg und Liszt, mancher geringeren Talente nicht zu gedenken, hier gehört worden sind, unterscheidet sich von dem der früheren Periode, wie Salonspiel vom Concertspielen; es ist nämlich Musikstücken kleineren Umfangs und auch wieder rhapsodisch ungebundenen Fantasien ohne Begleitung gewidmet, während jenes früher sich mit Concerten in drei Thrielen mit gewaltigen Orchesterzwischensäben, worin Cantabile und Bravourpassagen nach vorgeschrriebener Form abwechselten, vorzugsweise beschäftigte. Manche Meister, wie der originelle Chopin, sind nicht öffentlich hier gehört worden, manche ältere, wie Moscheles und Kalkbrenner, nie nach Breslau gekommen. Zu den berühmtesten der jetzigen Epoche wird Theodor Döhler gezählt, den wir in seiner am 8ten d. hier gegebenen Soirée zu bewundern Gelegenheit hatten, und der hiesige Erfolg recht fertigte seinen namentlich zu Berlin neben Liszt eingeehrten Ruhm. Der etwa dreißigjährige Künstler, von Geburt Neapolitaner, in Wien unter Egerny gebildet, hat sich seit zehn Jahren auch als Komponist recht gefälliger und glänzender Klavierstücke den Diettanten, welche dankbare Effekte von ihrem Instrumente verlangen, empfohlen. Den Anfang davon machten vielverbreitete Variationen über diearie des Percy aus „Anna Bolena“, worunter ein Solo für die linke Hand und eine sehr künstlich angelegte Variation, die ganz den Effekt hervorbrachte, als würde sie auf zwei Instrumenten gespielt, als Neuigkeiten auffielen. Seitdem sind etwa acht Jahre vergangen, und wer Döhler damals gehört hat, wird mit uns die schnell zur Meisterschaft in seinem Genre vorgeschritten Entwicklung des Künstlers freudig anerkennen. Zu der sein durchgebildeten Fertigkeit, dem schönen runden Anschlag, den er da-

mals mitbrachte, ist Ruhe und große Eleganz hinzugesommen. Diese Eleganz nun begründet den Hauptreiz seiner Leistungen, raubt den häufigen Octavengängen allen Schein von Mühe, verleiht den wirbelnden Figuren, welche irgend ein in den Mittelstimmen festgehaltene Opernthema umschwärm, Deutlichkeit und Wohlklang. Ohne diese gefällige Leichtigkeit wie müßte die sich in einem engen Kreise dahinbewegende Tarantelle ermüden, und jetzt wie eigentlich wirkt ihr dithyrambischer Schwung! Wenn man in Thalberg und Liszt die Gegensätze des modernen Klavierspiels repräsentirt finden muß, so hat Döhler unstreitig mehr Ähnlichkeit mit dem ersten als mit dem zweiten. Von der Gattung der Salon-Kompositionen, welcher seine Arbeiten sich anschließen, haben wir oft gesprochen; dem Einflusse der Mode können sich Sachen, welche zunächst nur den Zweck, Virtuosität bewundern zu lassen, verfolgen, nicht entziehen. Daß eine Beethoven'sche Sonate, leider nur halb, als Ouverture gegeben wurde, dürfen wir als eine captatio benevolentias für die Freunde der nicht unter jenem Einfluß stehenden Gattung von Musik betrachten. — Daß Herr Döhler sich mit einem Virtuosen des Violoncelts bei seinen Concerten in Verbindung gesetzt hat, ist an sich ein glücklicher Gedanke, denn aus Erfahrung weiß man, wie leicht auch das Gediegenste durch zwei Stunden ununterbrochen fortgesetzte Klavierspiel den Zuhörer ermüdet. Der getragene Ton eines Streichinstrumentes erquickt nach der Fülle schnell verhallender Töne des Pianos. Daß aber er dadurch Gelegenheit giebt, einen so würdigen Meister jenes Instruments, als Herr Piatti ist, kennen zu lernen, ist doppelt dankenswerth. Es ist lange her, seitdem man das Violoncell so trefflich, als er es zu gebrauchen weiß, hier hat spielen hören. Einzelheiten, wie der ausgezeichnete Vortrag eines Donizettischen Motivs in Frageletönen, erregte stürmische Bewunderung. In Piatti's Spiel ist etwas Edles, er verzichtet auf jene schnurigen Bocksprünge, womit wohl einzelne Virtuosen des Cello's den Charakter des Instruments verunreinigen. — Der Saal war ungleich besser als bei ersten Concerten von Virtuosen in der Regel hier der Fall ist, besetzt, Bürgschaft genug für den vielverbreiteten Ruf der Unternehmer. Sowohl Döhler als Piatti wurden mit Beifall überschüttet, oft mitten in ihrem Vortrage unterbrochen.

A. K.

In den neuesten Nummern der Allgemeinen Theater-Chronik (Leipzig, bei Sturm und Koppe) ist ein Aufsatz aus Breslau enthalten, der zunächst bestimmt scheint, über das Schauspiel „Struensee“ zu berichten, dessen Einleitung jedoch in wenigen Worten meine kaum begonnene Theaterführung lobt und meinen Vorgänger tadeln. Staunend muß ich nun, und zwar von Ehrenwerten Männern erfahren, daß hier und da sich Stimmen vernehmen ließen, welche die Vermuthung ausgesprochen: ich selbst könne den Abdruck jenes Artikels veranlaßt oder doch darum gewußt haben!

Für Diejenigen, welche mich und meinen Charakter kenaen, ja selbst für Diejenigen, welche nur einigermassen an meinem literarischen Treiben Theil genommen, ist es nicht nötig, daß ich mich gegen eine solch empörende Anklage rechtfertige. Nie und nimmer hab' ich, obgleich mit den treisten Herausgebern deutscher Zeitschriften persönlich bekannt und befreundet, die Schwäche gehabt, für lobende Erwähnung meiner Bestrebungen zu sorgen; ja vielleicht hab' ich, — (den traurigen Zustand heutiger Klatsch-Gevatter-Literatur und das Benehmen vieler Literaten und Künstler dagegen

gehalten,) — in diesem Punkte stets zu wenig für mich gethan. Das es mir aber jemals in den Sinn gekommen wäre, heimliche Waffen gegen Andere zu schmieden und unter dem verbüchtigen Schuge d.e Anonymität seindelige Berichte der Publizität zu übergeben! — diese Anschuldigung muß und darf ich verächtlich zurückweisen und f.den, der sie auch nur anzudeuten wagt, für einen böswilligen Verkünder erklären.

Was ich immer zu sagen hatte, hab' ich mit meinem Namen gesagt und so würd' ich auch, was ich üb.r mein Verhältnis zum hiesigen Theater, wie über jene Zwischenräger und Unheilshäuser, welche sich seit einigen Monaten in Br. slau's Theaterwelt so geschäftig zeigen, etwa einmal zu sagen für nöthig finden sollte, deutsch und deutlich aussprechen, ohne mich namenloser Berichte oder fremder F.dern zu bedienen.

Breslau am 9. Januar 1845.

Karl von Holtei.

### Erwidерung\*) auf den vom 31. December 1844 in No. 306 Beilage 1 d. 3. aufgenommenen Artikel: Thatsachen gegen Ausflüchte.

Gegen den, in oben bezeichnetem Aufsatz und schon in früheren Blättern angeregten Gegenstand halte ich nur noch Folgendes zu erörtern für nöthig.

Wenn Sie, Herr Petz, Verfasser besagten Artikels, so schreibt das Recht auf Ihrer Seite haben, als Sie vermeinen, so erscheint es fast unbegreiflich, daß die, zur Bestrafung gerügt Jagdcontraventionen beanspruchte Behörde auf wiederholte angebrachte Klagen in dieser Angelegenheit nicht die gehörige Genugthuung gab. — Entweder klagen Sie dieselbe einer offensichtlichen Vergessenheit an, oder Sie räumen damit von selbst ein, daß Ihre und Anderer Beschwerden so unerheblich und gehaltlos gewesen, daß die in Anspruch genommene Behörde auf weitere Untersuchung einzugehen sich nicht bewogen finden konnte. Daran wird nun fast wohl kein Unparteiischer mehr zweifeln, umso mehr, als Sie in Ihrem Aufsatz sagen: „ich bin mit meinen Beschwerden auf den Rechtsweg gewiesen worden.“ Warum aber diesen nicht verfolge? Die Unterlassung dessen rechtfertigt allein schon oben Gesagtes; denn das bloße Vorschützen, Mangel an Geldmitteln hielten Sie davon ab, kann hier infsofern keine Berücksichtigung finden, als nach unsern Kan-desgesetzen für solchen Fall, wo es sich um offenbar

\*) Einer weiteren Fortsetzung dieser Debatte können wir nicht Raum geben.  
Die Red.

## Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

### Licitations-Bekanntmachung.

Zur Lieferung von 500 Schachttrüthen Kies, in einzelnen Parcien von 50 bis 175 Schachttrüthen, für die Eisenbahn zwischen Liegnitz und Breslau, steht ein Licitations-Termin Montag den 10. Februar c., Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, im technischen Bureau der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Altbürgerstraße No. 45 hier selbst, an, wo zu Lieferanten mit dem Bemerkten eingeladen werden, das die Ankläge und Licitations-Bedingungen im gedachten Bureau und in Liegnitz beim Bahnhofs-Inspector Hrn. Hildebrand vom 20sten d. M. ab eingesehen werden können.

Breslau den 3. Januar 1845.

### Im Auftrage der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

M a n g e r.

### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Genore mit dem Meublesfabrikanten Herrn Louis Amandi in Breslau böhren wir uns allen entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuseigen.

Brieg den 5. Januar 1845.

Die Eltern:  
Joseph Förster, Partikular,  
Caroline Förster geb. Dittel.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Genore Förster.  
Louis Amandi.

### Verbindungs-Anzeige.

Unsere, d. n. 2en d. in Kiel vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau den 8. Januar 1845.

Prof. Dr. Ludwig Gisler.  
Marie Gisler geb. Muschil.

### Enthaltung-Anzeige.

Die heut glücklich erfolgte Enthaltung seiner Frau, von einem Sohne, jetzt entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an

Mittel-Steinsdorf den 7. Januar 1845.

v. Ueckrich.

### Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)  
So sanft und friedlich, wie sie gelebt, verchied heut früh 7 Uhr am Schlagstus unterse geliebte, unvergessliche Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verwitwete Frau Kaufmann Henriette Hentschel, früher verehrt gewesene Galinska, geb. v. Jeeske, in einem Alter von 74 Jahren und 9 Monaten. Dies zeigen tieverbürtigt, um alle Theilnahme bitten, entfernten Verwandten und Freunden hiermit an.

Gröger-dorf den 8. Januar 1845.

Ch. Braune nebst Familie.

muthwillig zugesfügten Schaden handelt, die schuldige Partei nicht nur zur Tragung sämlicher Kosten und zum Schadenersatz, als auch noch ganz besonders zu verwirker Strafe verurtheilt werden dürfte. Solche Aussichten möchten weder Sie noch andre Verlebtsführende von einer Rechtsklage abhalten haben, da die Klage selbst keine Geldmittel, sondern nur Beweise fordert, und stände es mit letzteren so, wie Sie sich mühen darzuthun, wer könnte Ihnen dann ein Recht absprechen?

So viel zur Vertheidigung dieser angesuchten Sache, womit kein anderer Zweck vor Augen, als die öffentliche Meinung zu eigener Beurtheilung aufzufordern, ob der, Hrn. Petz, von der Behörde überwiesene Rechtsweg nicht als der zweckmäßigste erscheinen müste, hingegen der eingeschlagene öffentliche wohl geeignet ist, die Person in ein dunkles Licht zu stellen, keineswegs aber der Sache ein entscheidendes Recht zuzusprechen; überdem ist derselbe Zeit raubend, deren ein Geschäftsmann in seinem Beruf ohnehin nicht übrig hat.

Was aber die eitire Jagdcontravention meines Vorgängers anlangt, ist solche mir gänzlich unbekannt und gehört auch gar nicht einmal hiher; möchte für dieselbe aber, da vermeintlich Beschädigte ihr Recht nicht verfolgt haben, die nämliche Anwendung, wie bei der mich beschuldigten Sache als passend erscheinen.

Seitendorf bei Waibenburg, den 6. Januar 1845.

Ed. Bratke, Revierjäger und Förster.

### Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Nicht genug, daß die Direction in ihrer Anzeige vom 30sten v. M. (Beilage zu No. 4 d. 3.) die von mir gerügte unfrankirte Zusendung ihrer Antwort auf meine Beschwerde mit einem Kanzlei entshuldigt, entzieht sie zugleich voreigentlich mir die Gelegenheit, die Art und Weise, in der sie mir gerecht werden, ebenmäßig zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, indem sie selbst dem Publikum anzeigt, daß sie „um mich klaglos zu stellen, mir das verausgabte Porto von 4 Sgr. nebst Briefstrafe ergeld erstattet habe“. Hierbei überseht indes die Direction — ob gesittlich oder nicht stehe dahin — daß, da meine frühere Warnung nur das Princip und das öffentliche Interesse im Auge hatte, auch von einer Klage losstellung durch Erstattung meiner Portoauslage überall nicht die Rede sein, daß hierzu vielmehr neben dem Einverständnis des Versehens, lediglich das dem Publikum abzulegende Versprechen führen konnte: sich für die Zukunft besser aufführen zu wollen. Wo gegen die Art und Weise, wie die Direction

ihr Versehen in besonderm Bezug auf mich wieder gut gemacht hat, als sich von selbst verstehend, sündlich ungesagt geblieben wäre.

Breslau, den 9. Januar 1845.

Paur, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor.

## Berliner Börsen-Bericht

vom 7. Januar.

Gleich vom Anbeginn des neuen Jahres hat sich an unserer Börse eine rege Thätigkeit im Verkehr der Eisenbahn-Effecen eingefühlt. Bei äußerst beträchtlichen Umsägen sind d.e Course der Actien und Quittungsbogen durchgängig recht ansehnlich gestiegen. Namhafe Kauf-Ordres von auswärts, und die um diese Jahreszeit gewöhnlichen Capital-Antagen des großen Publikums auf hiesigem Platze haben dieses erfreuliche Resultat herbeigeführt, und erhalten die Stimmung im Allgemeinen recht günstig. Vorzüglich haben Berlin-Anhalt, Berlin-Hamburger Quittungsbogen im Laufe der Woche angegangen. Erstere sind ex dividend pro 1844 heute mit 153 p.Ct. bezahlt worden und dozu gefragt gebeten. Die Rheinischen hatten schon gestern den Preis von 92 p.Ct. erreicht, sind aber heute etwas zurückgegangen und blieben à 91 p.Ct. angetragen. Berlin-Stettiner haben sich rasch auf 123 p.Ct. gehoben, schlossen jedoch heute mit 124½ p.Ct. Brief und Geld. Düsseldorf-Ellerfelder sind mit 96½ p.Ct. bezahlt worden, Magdeburg-Halberstädter sind zu 111½ p.Ct. angetragen. In Oberschlesischen Litt. A. zu 122½ und Litt. B. à 112 p.Ct., und Breslau-Freier urger à 111 p.Ct. ist nur wenig umgegangen. Ebenso ist in Berlin-Potsdamer, Berlin-Frankfurter und Magdeburg-Leipziger fast gar nicht gehandelt worden.

Von den Quittungsbogen notiren wir Köln-Mindener 107 à 106½ p.Ct., Niederschlesisch-Märkische 109½ à 109 p.Ct., Berlin-Hamburger 115 à 114½ p.Ct. und Sachsisch-Schlesische 110 p.Ct. Geld.

### Actien-Course.

Breslau, vom 9. Januar.

Bei lebhaftem Verkehr haben die meisten Eisenbahnactien höhere Preise erreicht, Freiburger sind am meisten gestiegen. Oberösl. Lit. A. 4% p. C. 120½ Gld. Prior. 103½ Br. Oberösl. Lit. B. 111 bez. u. Gld.

dito 111½ bez. u. Gld.

Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 108½ u. 109½ bez. u. G.

Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108½ u. 109½ bez.

dito Zweig. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 97 Gld.

Sächs.-Schles. (Dresden-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109½ — 1½ b.

Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97½ Gld.

Kratau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 104½ — 1½ bez.

Wilhelmsbahn (Rosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 104½ Gld.

105 Br.

Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 115 bez.

Friedrich Wilhelms-Nordbahn 99½ — 1½ bez.

### Hölz-Berkauf.

In dem Forste des der hiesigen Kammerei gehörigen Guts Strehlitz, Breslauer Antheil, bei Kamslau sollen

den 20. Januar a. c.

Kieferne Bau- und Brennholzer, gefällt, in Stoen à 15 bis 40 Stämmen und in Klafern, im Wege der Exitation verkauft werden. Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich an gesetztem Tage, früh um 9 Uhr, bei dem dastigen Förster einzufinden.

Breslau den 8. Januar 1845.

Die städtische Först- und Ökonominie-Deputation.

### Kriminalgerichtliche Bekanntmachung.

Als mutmaßlich gestohlen sind folgende Gegenstände in Besitz genommen worden und befinden sich bei uns in Aserivation: 1) ein Stück schwarzes Tuch; 2) ein olivengrüner Tuch nantel mit grünem wollnen Futter; 3) ein blauer Buchmantel mit grünem wollnen Futter; 4) ein schwartztuchiger Frack; 5) ein Paar schwarze Tuchhosen; 6) 7 Stück Mannshemden; 7) ein Stück feinen Kambic; 8) eine Quantität goldner, silberner und sildener gewirkter Bander und Borten; 9) ein Schaustück von Messing; 10) eine Zierspange von Bernstein; 11) eine Busennadel mit unzählig Steinen; 12) eine silberne inwendig vergoldete Sahnkelle; 13) ein Uhrgehäuse von Stahl; 14) ein doppelläufiger Arzeral mit Perkussionsgeschloß; 15) ein Paar silberne Sporen; 16) ein buntes wollenes Umhängetuch; 17) ein Stück schwarz und rothgeblümtes Zeug; 18) ein roth und weißgestreiftes Inlet; 19) 5 weiße Bettüberzüge; 20) 2 Betttücher; 21) 2 Deckbetten; 22) 4 Kopfkissen; 23) eine blaue gelegitterte Kopfkissenbüchse; 24) 4 Brillen; 25) eine kleine Stahlsgabe; 26) ein buntseidiges Halsstück; 27) 2 weiße Halstücher; 28) ein Vorhändchen; 29) 6 Manchetten; 30) eine gelbbunte Bluse; 31) ein Rohrstöck mit Hornknopf; 32) ein dergl. mit unzählig goldenen Knopf; 33) ein lederner Reisekoffer; 34) ein Paar Unterhosen von Parchent; 35) ein silberner Fingerling mit der Inschrift: „Liebe.“ 36) 4 Handrücken; 37) ein braunüberzogener Schlaflap; 38) 41 Sicil. Waschläuse; 39) 2 rohleinene Söcke, gez. Ambros. Kentwig; 40) eine Harmonika; 41) ein unäisches Halsband von Goldperlen; 42) unäiche Kreiss; 43) eine unäiche Uhrlatte; 44) eine ätzgoldene Kette; 45) ein Paar goldene Ohrringe; 46) ein goldner Trauring; 47) eine silberne Uhr nebst silberner Kette; 48) ein goldener Ring mit einem Granaten; 49) ein goldener Siegerring mit einem Amethyst; 50) 6 silberne Scheffel, gez. B.; 51) 2 blaukarite Bettbezüge und 2 Laken; 52) ein goldener Ring mit einem Chrysoptas; 53) 3 Stück

### Sonntag den 12. Januar 1845

### Maskenball

im König von Ungarn,

an welchem auch ohne Masken, im Ballanzuge, Theil genommen werden kann.

A. Meckler.

### Das Directorium

des Vereins zur Unterhaltung eines Hospitals für kranke Kinder armer Eltern.

### Sonntag den 12. Januar 1845

### Maskenball

im König von Ungarn,

an welchem auch ohne Masken, im Ballanzuge, Theil genommen werden kann.

A. Meckler.

### Das Directorium

des Materialien-Absalle der Werthatten.

1) 6 Etr. Maschinenthäle von Schmiede-eisen.

2) 1½ Etr. Feilenbruchstücke.

3) 4 Etr. Drahtseile und durchlöcherte Blechseile.

4) 3 Etr. Abschnitte von eisernen Schornsteinen und Ringe von Ecken.

5) 3 Etr. alte Blechstücke, Rohrenden und Kästen.

6) 12 Etr. großer Schmiedeabsalle

b. 16 Etr. mittlere und

c. 17 Etr. kleine Bruchstücke.

d. 95 Etr. altes Schmiedeeisen.

7) 76 Etr. Meisselabsalle von Eisenbahn-

schienen.

8) 30 Etr. Drehsäbne von Schmiedeisen.

9) 28 Etr. Gussseisenbruchstücke und Absalle.

10) 20 Etr. Zinkabgänge.

11) Ausgezogene Uniformstücke.

7 Mante, 9 Rock, 57 Jacken, 9 Paar

Zuckhosen, 99 Mützen, 183 Hütenüberzüge.

Breslau den 4. Januar 1845.

### Das Directorium

der zu verkaufenden Gegenstände.

1) Materialien-Absalle der Werthatten.

1) 6 Etr. Maschinenthäle von Schmiede-eisen.

2) 1½ Etr. Feilenbruchstücke.

3) 4 Etr. Drahtseile und durchlöcherte Blechseile.

4) 3 Etr. Abschnitte von eisernen Schornsteinen und Ringe von Ecken.

5) 3 Etr. alte Blechstücke, Rohrenden und Kästen.

6) 12 Etr. großer Schmiedeabsalle

b. 16 Etr. mittlere und

c. 17 Etr. kleine Bruchstücke.

d. 95 Etr. altes Schmiedeeisen.

7) 76 Etr. Meisselabsalle von Eisenbahn-

schienen.

8) 30 Etr. Drehsäbne von Schmiedeisen.

9) 28 Etr. Gussseisenbruchstücke und Absalle.

10) 20 Etr. Zinkabgänge.

11) Ausgezogene Uniformstücke.

7 Mante, 9 Rock, 57 Jacken, 9 Paar

Zuckhosen, 99 Mützen, 183 Hütenüberzüge.

Breslau den 4. Januar 1845.

### Das Directorium

Leinwand; 54) eine Hölle von braunem Damast; 55) eine Damasterviette.

Die unbekannten Eigenthümer werden aufgefordert, zu ihrer Vernebung und zu ägigen Fällen zur Empfangnahme des gestohlenen Guts sich am

24sten dies. Monats Vormittags in unserm Geschäftskloster hier selbst einzufinden. Gerichtskosten werden ihnen dadurch nicht verursacht.

Schweidnitz den 2ten Januar 1845.  
Königl. Inquisitoriat.

### Bauholz-Verkauf.

In dem Forstschuh-Bezirk Moselache, Oberförsterei Stoberau, sind nachstehende Bau- und Nutzhölzer-Verkaufs-Termine, nach den zur Kenntnis zu bringenden Bedingungen festgestellt, und zwar den 21. und 28. Januar, und 6. Februar c.; in jedem dieser Termine kommen Eichen, Kiefern und Fichten, von letzter auch etwas Seegelholz vor; der Verkauf beginnt jedesmal von früh 9 Uhr bis Mittag 12 Uhr; die Zusammenkunft ist in der Forsterei zu Moselache, wobei nur noch hauptsächlich bemerkt wird, daß nach erfolgtem Zuschlag das Meistgebot an den mit anwesenden Forst-Gassen-Beamten sofort oder innerhalb 3 Tagen bezahlt sein muß.

Stoberau, den 6. Januar 1845.

Der Königliche Oberförster  
Endewig.

### Holz-Verkauf.

In der Königl. Oberförsterei Schöneiche bei Wohlau sind nachstehende Licitations-Holzverkäufe gegen gleichbare Bezahlung an den anwesenden Herrn Kassen-Mendanten anberaumt:

1. den 15. Januar c., früh 9 Uhr, im hohen Hause zu Wohlau für den Schutzbezirk Heida:

- a) 5 Stück Kiefern-Klözer und eine Partie Birkenstangen und Schirrhölzer;
- b) 1½ Klf. Eichen-Scheit- und ½ Knüppel, 3½ Klf. Rüstern-Scheit-, ½ Knüppel, 1½ Klf. Birken-Scheit-, 2½ Klf. Knüppel, 40 Klf. Erlen-Scheit-, 17 Klf. Knüppel- und 3 Klf. Stock-, ¼ Klf. Aspen-Scheit-, ¼ Klf. Knüppel- und 153½ Klf. Kiefern-Scheit-, 69 Klf. Knüppel-Holz;

2. den 15. Januar c., Vormittags 11 Uhr, dagebst für den Schutzbezirk Buschen:

- 114 Klf. Erlen-Scheit- und 29 Klf. Erlen-Knüppel- und ½ Klf. Birken-Scheit-Holz;

3. den 16. Januar c., früh 10 Uhr, in der Brauerei zu Bautke, für den Schutzbezirk Bautke:

- a) eine Partie Eichen-Klözer, zu Eisenbahnschwellen tauglich;
- b) Brennhölzer: 15 Klf. Eichen-Scheit-, 3½ Klf. Knüppel-, 4½ Klf. Stock-, 2 Rumpfen, 3½ Sch. Reisig- und 2 Klf. Aspen-Scheit-Holz;

4. den 17. Januar c., Vormittags 11 Uhr, im Kreisamt zu Friedrichshain, für den Schutzbezirk Pronzendorf:

- a) Nutzhölzer: eine Partie Eichen-Klözer, zu Eisenbahnschwellen z. tauglich, eine Partie kieferne Bauholzstücke und eine Pappel;

b) Brennhölzer: Eichen 25 Klostern Scheit, 7 Knüppel- und 25½ Stockholz, Birnbaumholz 2 Klf. Scheit, 1 Knüppel, 2 Stockholz, Erlen 8½ Klf. Scheit, Kiefern 8 Klf. Scheit, 8 Klf. Knüppel und 10 Klf. Stockholz;

5. den 17. Januar c., Mittags 12 Uhr, dagebst, für den Schutzbezirk Laxdorf:

- a) Bau- und Nutzhölzer: eine Partie Eichen- und Kiefern-Stämme;

b) Brennhölzer: Eichen 8½ Klf. Scheit, 1 Knüppel, 2 Stockholz; Buchen 4½ Klf. Scheit, 4½ Klf. Knüppel-Holz, Lindenholz 16½ Klf. Scheit, 12½ Klf. Knüppel, 19 Stockholz, Kiefern 6½ Scheit- und ½ Klf. Knüppel-Holz;

6. den 18. Januar c., früh 9 Uhr, im Gerichtsamt zu Städte Lebus, für den Schutzbezirk Gleinau:

- a) Bau- und Nutzhölzer: 1 Klf. Eichen-Bördnerholz, einige kieferne und birkne Bauholzstücke;

b) Brennhölzer: Eichen 2½ Klf. Scheit, 1 Rumpfen, 1 Stockholz und 3 Schok Abräum-Reisig, Birnbaum und Mastholder 2 Schok Reisig, Birken 4 Schok Abräum-Reisig, Erlen 1½ Klf. Scheit-Holz, 2½ Schok Abräum-Reisig, Kiefern 40½ Klf. Scheit-, 9 Knüppel, 16½ Stock-Holz und 46½ Schok Abräum-Reisig;

7. den 18. Januar c., Vormittags 10 Uhr, dagebst, für den Schutzbezirk Kreidel;

- Brennhölzer: Birken ½ Klf. Scheit, 2 Klf. Knüppel-Holz, Kiefern 86 Klf. Scheit, 66 Klf. Knüppel- und 47 Klf. Stock-Holz;

Schöneiche den 6. Januar 1845.

Die Königl. Forst-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Der Wundarzt Huntemann zu Koschentin beansprucht, auf einer ihm eigenthümlich gehörigen Ackerparzelle, welche nördlich an der Lublinitzer Straße gelegen, eine neue holländische Fuß-Windmühle mit 2 deutschen Mahlsägen aufzubauen, um darauf eigenes und fremdes Mahlgut zu verarbeiten.

In Folge des Gesetzes vom 28. October 1811 bringe ich dies Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntnis und fordere zugleich alle Die-

jenigen, welche dagegen ein Widerspruchstreit zu haben vermögen, auf, dasselbe innerhalb acht Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzumelden, indem auf späteren Einwendungen nicht geachtet, vielmehr die Ertheilung der Concession bei Einer Königl. Regierung beantragt werden wird.

Lublinitz den 28. December 1844.  
Der Königl. Landrath.  
v. Roscielski.

### Warnungs-Anzeige.

Der Dienst knecht Johann Carl Gottlieb Klenner aus Golbau, ist wegen am 26ten März 1843 zu Alt-Liebichau, Waldeburger Kreises, verübter vorsätzlicher Brandstiftung durch die Urteil des Königl. Criminal-Senats und resp. des zweiten Senats des Königl. Ober-Landesgerichts zu Breslau, vom 2ten October 1843 und resp. 27. Juni 1844, bestätigt durch das Allerhöchste Confirmations-Rescript d. d. Berlin den 5ten November 1844 zum Verlust des Rechts, die Preuß. National-Kolarke zu tragen, und zu lebenswürger Buchthausstrafe, welche er in Jauer erduldet, verurtheilt worden.

Fürstenstein den 3ten Januar 1845.

Reichsgräfl. v. Hochbergisches Frei-standesherrliches Gericht.

### Bekanntmachung.

Der Bau zweier Stallgebäude für die evangelische Pfarrkirche zu Minken, veranschlagt zu 1057 Kthlr., soll, hoher Verordnung zu folge, an den Mindestfordernden vordringen werden. Hierzu wird ein Licitations-Termin den 16ten d. M. Vormittags um 11 Uhr an Ort und Stelle abgehalten und in demselben aufgefordert werden, daß jeder Licitant befähigt sei, eine Caution von 250 Kthlr. sofort zu deponieren.

Breslau den 6. Januar 1845.  
Zahn, Bauinspector.

### Wein-Auction.

Am 13. d. Mts. Vorm. 9 Uhr wird Ohlauerstraße im Gasthause zum Rautenkranz die Auction von

div. Weinen und Cigarren

fortgesetzt.

Breslau den 8. Januar 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

### Auction.

6000 Stück Zitronen, in Partien zu 100 Stück, sollen am

13. d. M. Nachm. 2 Uhr im Auctionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, versteigert werden. Breslau, den 8. Jan. 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Es ist mir aufgetragen worden, das hier selbst, Schmiedebrücke No. 5, belegene Haus zu verkaufen. Die Kaufbedingungen sind in meiner Kanzlei zu erfahren, und bemerke ich nur, daß der jährliche Miethsertrag, welcher wegen Lage des Hauses noch bedeutend erhöht werden kann, gegenwärtig 360 Kthlr. beträgt.

Breslau den 7. Januar 1845.

Ferd. Fischer, Justiz-Commissarius,  
Ring No. 20.

### Brauerei-Verpachtung.

Vom 1. April d. J. ab steht meine, am Ringe hier selbst gelegene Bierbrauerei neben den dozu gehörigen Auschrot und Schankutensilien, zur anderweitigen Verpachtung. Pachtliebhaber wollen sich gefälligst direkt an mich wenden.

Strehlen den 8. Januar 1845.

G. E. Wandrey.

### Geschäfts-Verkauf.

Der Besitzer eines, in einer der größeren Provinzialstädte Schlesiens gut eingerichteten Galanterie- und Kurzwaren-Geschäfts beabsichtigt, dasselbe wegen eingetretener Verhältnisse zu verkaufen. Hierauf ernstlich bestreitende, ohne Einmischung eines Dritten, erhalten auf portofreie Anfrage bis zum 20sten d. unter Adressse: A. Z. Breslau, postrestante kurze Zeit darauf nähere Nachricht hierüber.

Das Freibauergut No. 31 zu Paschkerwig, Trebnitzer Kreises (eine Huße Ackerland, Weizenboden, nöthigem Wiesenwachs und etwas lebendigem Holz) ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Dabisch.

Drei große Baupläne sind, zunächst der Stadt und Hauptstraße belegt, zu verkaufen. Auskunft ist auf dem Comptoir, Ohlauer Straße Nr. 57, zu erfahren.

Bei dem Dom. Krippitz bei Strehlen stehen 50 Stück mit Körnern gemästete, sehr schwere Schöpse zum Verkauf.

### Stähr-Verkauf.

Mit dem 1. Januar 1845 beginnt der Stähr-Verkauf in hiesiger Stammsschäferei. Die Herde ist von jeder Erbkrankheit frei und wird für Traber-Uebel Gewähr geleistet.

Krippitz bei Strehlen den 1. Jan. 1845.

Auf der Stammsschäferei des Dominii Wiese zu Wiese-Kotzem bei Neustadt steht eine Anzahl hochfeiner Mutterschafe und Sprungböcke zu billigen Preisen zum Verkauf.

Auf dem Dominium Rathen, Gläser Kr. steher eine Anzahl Stähre und 100 Stück Mutter-Schafe zum Verkauf. Das Vieh ist gesund und von allen erblichen Fehlern frei, wofür garantiert wird.

Bei F. E. C. Leuckart, Musikalien-Handlung in Breslau, Kupferschmiedestrasse No. 13 sind

Die neuesten Tänze von

Strauss, Lanner, Labitzky, Gunzl etc.,

die schönsten Lieder von

Tiehsen, Kücken, Curschmann, Löwe, Reissiger, Krebs,

Banck, Taubert, Proch, Tauwitz etc.,

sämtliche Opern in allen Arrangements,

die berühmtesten Pianoforte - Compositionen von

Liszt, Thalberg, Henselt, Chopin etc.

überhaupt Alles, was die musikalische Literatur Gediegene aufzuweisen hat, in reichster Auswahl vorräthig und wird bei baarer Zahlung ein angemessener Rabatt gewährt.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiede-Strasse N. 13.

Ecke der Schuhbrücke.

Bei Heinrich Richter in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 6, erscheint seit Anfang d. J.

Der 11te Jahrgang

des Breslauer Beobachters,

dieses seit langer Zeit in bedeutender Auflage verbreiteten Blattes, allwöchentlich in vier Nummern zum Preis von 1 Sgr. 4 Pf., die jedesmal Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends früh ausgegeben werden. — Die Sonntagsnummer, die den geehrten Lesern auch schon Sonnabends Nachmittag eingehändigt wird, enthält stets eine Romische Illustration. — Zur Insertion darf dieses Blatt nicht erst besonders empfohlen werden, da Insertate bei der großen Auflage zu dem billigen Preis, von nur 6 Pf. für die gespaltene Zeile, jedem, der inserirt hat, die Erfolge wohl genügend gezeigt.

Bei Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6, ist so eben erschienen:

Des

Gabeljürgen Rundgang

in der

Neujahrsnacht 1845.

Localscherz von G. Roland.

Mit drei Illustrationen.  
gr. 8. Geh. Preis 1½ Sgr.

Der Rosenberg-Kreuzburger Telegraph,

eine Wochenschrift von gemesseniger und unterhalternder Tendenz, erscheint alle Tage und ist für den vierteljährigen Pränumerationspreis von 7½ Sgr. sowohl in der Verlags-Expedition zu Rosenberg, als auch durch die Commissionaire:

für Kreuzburg und Umgegend die Buchhandlung M. Troplowitz,

für Constadt und Umgegend durch Weinkaufmann Herr Jul. Scholz,

für Pitschen und Umgegend durch Kaufmann Herr Ed. Wender jun., so wie durch alle Königl. Postanstalten, woselbst auch Probeblätter zur Ansicht liegen — für den vierteljährigen Pränumerationspreis von 9 Sgr. zu beziehen.

Die vielfache Theilnahme, welche diesem Blatte in loco und der ganzen westlichen Umgebung unter allen Ständen geworden, machen dasselbe eben so auch zur erfolgreichsten Insierung aller Anzeigen u. s. w. empfehlenswerth. Es werden solche mit 1 Sgr. pro Spaltenzeile berechnet, und entweder an die Redaction direct, oder auch an einen der vorgenannten Commissionaire adressirt erbeten.

Rosenberg den 2. Januar 1845.

Die Nedaction und Verleger.

Verkauf einer Maschinen-Papier-Fabrik.

Die gut eingerichtete Maschinen-Fabrik und Maschinen-Bau-Anstalt zu Suckau bei Politz, soll mit allen dazu gehörigen Grundstücken unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. Die Fabrik kann zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden und wird der Besitzer an Ort und Stelle die Verkaufs-Bedingungen mittheilen. Die Einmischung Dritter wird nicht gewünscht.

### Neues Etablissement.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter heutigem Tage unter der Firma:

A. E. Guttmann

ein

Speditions- und Verladungs-Geschäft

nach allen Richtungen, eröffnet habe.

Gestützt auf langjährige Erfahrungen und im Besitz erforderlicher Mittel, kann ich die prompteste Effectuierung aller, in dieses Fach schlagenden Aufträge versichern.

Breslau, am 2. Januar 1845.

A. E. Guttmann,

Friedrich-Wilhelmsstraße No. 71, goldnes Schwerdt.

# Der Schlesische Verein für Vollblut-Pferde-Zucht

macht hi rmit bekannt, daß in diesem Jahre der Vollbluthengst Deg.-Ila in der Trainir-Anstalt zu Breslau, der Vollblut-Hengst Flambeau in Gr.-Strehlik zu den vorjährigen Preisen decken sollen:

Vollblut-Stuten, den Vereins-Mitgliedern gehörig, für 6 Friedrichsd'or.	
Halbblut-Stuten . . . . .	= 3
Fremde Vollblut-Stuten . . . . .	= 10
Fremde Halbblut-Stuten . . . . .	= 5
Aus besonderer Rücksicht für die Herren Pferdezüchter hat der Verein beschlossen, in diesem Jahre das Sprunggeld herabzusetzen für dieselben Stuten, die im vergangenen Jahre von einem der beiden Vereins-Hengste bedekt worden und gütig geblieben, und zwar für Vereins-Mitglieder = Vollblut-Stuten 2 Friedrichsd'or,	
Halbblut-Stuten 1	
fremde Vollblut-Stuten . . . . .	= 3
Halbblut-Stuten . . . . .	= 2

Diese Vergünstigung kann für dieselbe Stute nur einmal nach jedem Fohlen, was sie gebracht, in Anspruch genommen werden, also  
nicht 2 Jahre hintereinander. Die Stuten sind in Breslau bei dem unterzeichneten General-Secretair des Vereins schriftlich zu melden, und  
dasselbst der Erlaubnis-Schein gegen Erlegung des Deckgeldes zu holen. Beim Abholen der Stute, nachdem sie abgeschlagen (die Stute  
wird immer den 9ten Tag beprungen, bis sie den Hengst nicht mehr annimmt), werden die Verpflegungskosten mit 15 Sgr. pro Tag für  
Futter, Standgeld, Pflegerlohn und außerdem 1 Athlr. im Stall an den Trainiermeister Gray berichtigt, der darüber Quittung aus-  
zustellen hat.

In Groß-Strehlik sind dieselben Formalitäten zu beobachten und die Anmeldungen geschehen direkt an den Gräflich Renardschen  
Stallmeister, Hrn. Harriet, der die Verpflegungs-Kosten der Stuten nach seiner Instruction zu liquidieren hat.

Breslau den 9. Januar 1845.

Graf Wengersky, Kloster-Straße No. 1 a.

## Etablissements-Anzeige.

Hiermit beeibre ich mich, die Eröffnung meiner  
**Specereiwaaren-, Delicatessen-, Tabak- und Wein-**

### Handlung,

Klosterstraße No. 16, im goldenen Zepter,

ergebenst anzuziegen.

Indem ich dieses neue Geschäft zur gütigen Beachtung bestens empfehle, verspreche ich  
zugleich bei prompter und reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Breslau den 8. Januar 1845.

F. T. Reinhardt.

Die Damenpuz-, Wäsche- und Leinwand-Handlung  
von

F. Collenberg & T. Zeller, Ring No. 14, 1. Etage,  
empfehlen ihr Lager von fertigen Herren- und Damen-Hemden, Damen-Negligées, Chemisets,  
Halskragen und Manschetten, weißleinen Taschentüchern, weißer reiner Leinwand, geklärt  
und ungeklärt, weißen und bunten Futter-Gattunen, gefärbter Leinwand, gestreiften Drilichen,  
Unter- und Süchen-Leinwand.

Auch übernehmen wir jede Bestellung für Anfertigung der Wäsche zu Ausstattungen,  
und versprechen unter Garantie der besten Waarenlieferung die billigsten Preise.

Die 3te, bis Ende dieses Monats

zu leistende Einzahlung von 10 p.C. auf

**Sächsisch-Schlesische  
Interims-Aktion** besorgen gegen  
billige Provision

## Gebrüder Guttentag.

Ich warne hiermit Ledermann, meinem  
Schone, dem Forstlehring August Volkmann  
zu Kohau bei Reinerz. Etwas zu borgen, in-  
dem ich für Nichts stehe und keine weiteren,  
von ihm contrahirten Schulden bezahle.

Ober-Rathen den 30. December 1844.

Der Freiergutsbesitzer Volkmann

Der Tanzlehrer Herr Quasneck wird  
freundschaftlich ersucht, seinen jetzigen Auf-  
enthalt Unterzeichneten bis zum 20sten d. M.  
anzuzeigen.

Waldenburg im Januar 1845.

Berger. Handk.

## Masfen,

Bournesse und Aufzähe für Dameu offerit  
billigst: die Damenpuz-Handlung Elise  
Willner geb. Stiller, Niemeierze No. 20,  
erste Etage.

Hopfen, in allen Gattungen, empfehlt die  
Niederlage Carlsstraße No. 32 in Breslau.

**Frische Colchester Austern  
bei Julius König,  
Junkernstraße Nr. 21.**

Frische Elauer Seezante  
sind zu haben am Fischmarkt bei der Fisch-  
händlerin Stahn.

Zum Karpfen-Essen  
heute Mittag und Abend ergebenst ein  
G. Schwarz, Ohlauerstraße No. 23.

Ein Deconom, 45 Jahr alt, verheirathet  
mit wenig Familie, sucht einen anständigen  
selbständigen Wirtschafts-Inspectorposten, oder  
eine Anstellung als Rentmeister, mit nöthiger  
Caution, oder als Secretair. Letztere jedoch  
nur in directer Berührung mit der Herr-  
schaft, ohne andere Vorgesetzten. Antritt zu  
jeder Zeit bis Johanni c. Franktice Offeren  
erbitet man unter der Adresse: A. B. Bres-  
lau, beim Hrn. Kaufm. L. F. Rothesfort. Bi-  
schofstraße Nr. 3, Mäntergasse Nr. 16.

Eine anständige junge Frau wünscht eine  
Bedienung anzunehmen und könnte, wenn es  
verlangt würde, den ganzen Tag bei der  
Herrschaft sein. Zu erfragen Kirchstraße  
No. 20 vorheraus 3 Stiegen.

Tüchtige Rentmeister und Wirtschafts-Be-  
amte, welche zugleich der Brennereiverwaltung  
vorzustehen im Stande und mit den besten  
Zeugnissen versehen sind, weiset nach das Com-  
mission- und Agentur-Comtoir des Carl Sie-  
gism. Gabriell in Breslau, Carlsstr. No. 1.

Frisch geschossene, starke Hasen,  
gut gespickt, verkaufe ich fortwährend das Stück 10 Sgr; Vorberblätter, das Paar 1 Sgr  
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2, im Keller.

## Frische starke Hasen,

gut gespickt, à Stück 9 Sgr., empfiehlt:

Beier, Wildhändler.

Kupferschmiedestr. Nr. 16 im Keller.

Ein Gewölbe und daneben befindliche  
Stube, welche auch zu einem Gewölbe einge-  
richtet werden kann, sind zusammen, oder auch  
getheilt, zu vermieten und Johann zu be-  
ziehen. Das Näherte Nikolaistraße No. 68,  
im grünen Löwen.

Termin Ostern zu vermieten  
Albrechtsstraße Nr. 52, 1ste Etage, 2 oder 3  
große Zimmer, zu einem Comtoir oder Ver-  
kaufs Geschäft ganz geeignet.

Weidenstraße No. 18 ist der zweite Stock zu  
vermieten und Ostern zu beziehen.

Heizbare Gewölbe,  
sowie auch große Keller sind in dem Eckhause  
Albrechtsstraße Nr. 52 bald zu vermieten.

## Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Se. Durchlaucht  
Prinz v. Hohenlohe-Schillingsfürst, von Nas-  
tibor; Hr. Müller, Gutsbes., von Blumes-  
rode; Hr. v. Kieres, von Stephanshain; Hr.  
Baron v. Gassron, von Kunern; Hr. Braune,  
Oberamt., von Nimfau; Hr. Baron von  
Egettis, Landrat, von Kolbnitz; Hr. von  
Eisner, Lieutenant, von Ober-Haiduk; Hr.  
Schaaffhausen, Amtsrath, von Handanichen.  
— Im weißen Adler: Hr. Graf von  
Zedlik, Kammerherr, von Rosenthal; Hr.  
Graf v. Pfeil, von Hausdorf; Hr. Baron v.  
Strachwig, von Bruschewitz; Hr. Pohl,  
Kaufm., von Ottmachau; Hr. Schick, Kauf-  
mann, von Liegnitz; Hr. Wolff, Kaufmann,  
von Dresden; Hr. Kulmiz, Lieutenant, von  
Schweidnitz; Hr. Chmielowski, Weltpriester,  
von Pawontz; Hr. Jüngling, Gasthofbesitzer  
von Lüben. — Im Hotel de Silésie:  
Hr. Salomon, Kaufm., Hr. Wendrich, Fabrik-  
kant, von Berlin; Hr. Petiscus, Lieutenant,  
von Frankenstein; Hr. v. Orlow, Gutsbesitzer,  
von Wilna. — In den 3 Bergen: Hr.  
Baron v. Scherr-Thos, von Oberedorf; Hr.  
Bangemann, Hr. Küncke, Kaufleute, von  
Berlin; Hr. Meyer, Kaufm., von Frank-  
furt a. D.; Hr. Block, Kaufm., von Dels.

Am 25ten v. M. wurde eine neue, gestreifte  
Sammt-Weste auf dem Wege von der  
Kirchstraße nach dem Märkischen Bahnhofe,  
verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten,  
selbige gegen eine angemessene Belohnung

## Kirchstraße No. 11,

eine Stiege hoch, abzugeben.

Neue Taschenstraße No. 6 c.  
ist künftige Ostern der erste Stock, bestehend  
aus 6 Stuben, 2 Kabinets, Küchen- und  
Domestikenstube, nebst allem nötigen Zubehör,  
zu vermieten. Das Näherte beim  
Wirth daselbst.

Eine Wohnung an der Promenade, im  
ersten oder zweiten Stock, von 4 Stuben,  
Kabinet, Kochstube und Küche wird geliebt.  
Anmeldungen nimmt Herr Kommissarius  
Hermann an.

Ein Gewölbe und Wohnung ist zu Ostern  
zu beziehen: Schuhbrücke No. 69. Das Näherte  
Albrechtsstraße No. 55.

Friedrich-Wilhelmsstraße No. 65 ist zum  
1. Februar ein anständig meubliertes Zimmer  
zu vermieten.

Eine Wohnung von 3 Stuben, W  
ebe und kleinem Kabinett, nebst allem nötigen  
Zubehör, mit oder ohne Stallung, ist an  
einen stillen Miether, vor dem Schweidnitzer  
Loche, Stadtgraben No. 13 b., parterre  
links, von Ostern an zu vermieten. Das Näherte  
Aus Kunst Herrenstraße No. 16, bei  
A. Müller.

No. 33 auf der Schuhbrücke ist die zweite  
Etage, bestehend aus sieben Zimmer, mit  
Stallung für zwei Pferde, einem Wagenplatz  
und dem nötigen Beigelaß, zu vermieten  
und auf Ostern zu beziehen.

Zu Ostern zu vermieten während des Landtages zwei  
meublierte Zimmer, ohnweit der Antonistraße  
Das Näherte Carlsplatz No. 2, im 2. Stock.

Zur Zeit des Landtages sind zwei gut  
meublierte Zimmer Ritterplatz No. 2, im ersten  
Stock, zu vermieten.

Carlsstraße No. 42  
ist von Ostern ab ein Stall für 2 Pferde,  
mit oder ohne Wagenplatz, zu vermieten.  
Das Näherte daselbst, im Comtoir.

Eine Wohnung,  
Messerstraße No. 13 im goldenen Zickel, ist  
der zweite Stock zu vermieten und Ostern  
zu beziehen. Das Näherte bei dem Wirth  
im Comtoir.

Wald zu vergeben  
an ruhige und anständige Mither ist als  
Absteigquartier oder für die Dauer des Land-  
tages eine, auf der Schweidnitzerstraße gele-  
gene meubliete Wohnung, bestehend aus Stube  
und Alkove, auch Küche und Kammer. Das  
Näherte zu erfragen: Hummerei Nr. 57 im  
Gewölbe.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 61 ist der  
zweite Stock, bestehend aus 4 Stuben nebst  
Küche und Beigelaß zu Termin Ostern zu  
vermieten.

## Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course

Breslau, den 9. Januar 1845.

### Wechsel-Course.

	Briefe.	Geld.
--	---------	-------

Amsterdam in Cour. 2 Mon. 139 1/2 —

Hamburg in Banco. à Vista 150

Dito . . . . . 2 Mon. 149 1/2

London für 1 Pf. St. 3 Mon. 6.23%

Wien . . . . . 2 Mon. 103 1/2

Berlin . . . . . à Vista 100 1/4 —

Oito . . . . . 2 Mon. 96 1/2 —

### Geld-Course.

	Nom.
--	------

Kaiserl. Ducaten . . . . . 96 —

Friedrichsd'or . . . . . 113 1/2 —

Louis'd'or . . . . . 111 1/2 —

Polnisch Courant . . . . . —

Polnisch Papier-Geld . . . . . 96 1/2 —

Wiener Banco-Notes à 150 Fl. 104 11/2 —

### Effecten-Course.

	Nom.
--	------

Staats-Schuldscheine . . . . . 3% 100 1/2 —

Amsterd.-Pr.-Scheine à 50 R. 94

Breslauer Stadt-Obligat. 3% 100

Dito Gerechtigk. dito 4% 92

Grossherz. Pos. Pfarr. 4 —

dito dito dito 3% 98

Schles. Pfandbr. v. 170 X R. 3% 100 1/2 —

dito dito 5% R. 3% 100 1/2 —

dito Litt. B. dito 1000 R. 4 —

dito dito 500 R. 4 —

dito dito 3% 99 1/4 —

Disconto . . . . . 4% 4 1/2 —

### Universitäts-Sternwarte.

1845.	Barometer.	Thermometer.				Wind.	Luftkreis.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	
8. Januar.	3. c.	+ 3.0	+ 1.6	0.4	W	0	überwält.
Morgens 6 Uhr.	28° 1.44	+ 3.0	+ 1.6	0.2	W	0	
9	1.64	+ 3.0	+ 1.5	0.3	W	0	
Mittags 12	1.50	+ 3.0	+ 2.1	0.5	W	0	
Nachm. 3	1.60	+ 3.0	+ 0.6	ND	0	0	
Abends 9	2.06	+ 3.0	+ 0.6	ND	0	0	

Temperatur: Minimum + 0.6

Maximum + 2.1

der Oder 0.0